



## Der voraussichtliche Zeitpunkt der Landung.

Friedrichshafen, 14. Oktober. Wie man im Kreisen des Lufschiffbaus auf Grund der Wetterlage vorausgeschenkt hatte, hat das von Norden nach Süden ziehende Tieflandgebiet den Graf Zeppelin neue erhebliche Schwierigkeiten gemacht, die ihm die Einrichtung nach dem amerikanischen Kontinent erschweren und die Landung in Lübeck um Stunden verzögern durften. Graf Zeppelin, der infolge seiner Sonnabend nachmittag erlittenen Beschädigung jeder neuen Gefahr aus dem Wege zu gehen verfügen wird, hat nunmehr kurz vor Erreichung seines Ziels infolge neuer starker Gegeminde abbrechen müssen. In den Westkreisen glaubt man auf Grund der gegenwärtigen Wetterlage, daß das Schiff, das noch rund 700 Kilometer von Neuport entfernt ist, verloren wird, das Tief unter Umständen vollständig zu umschließen. Die leichten amerikanischen Kunspfütze bestätigen diese Annahme. Graf Zeppelin, der für mindestens 150 Stunden Betriebsstoff an Bord hat — 25.000 Kubikmeter Blaugas und 14 Tonnen Benzin, wird deshalb, wie man bestimmt annimmt, zunächst südlichen Kurs beibehalten und während der Nachstunden zunächst das Festland ansteuern. Er dürfte hieraus nördlichen Kurs nehmen und versuchen, in den ersten Morgenstunden New York zu erreichen. Durch den im Augenblick eingeschlagenen südlichen Kurs sich die Entfernung bis zum Landeplatz vergrößert, dürfte es doch Montag werden, bis das Ziel erreicht ist. Das Lufschiff hätte solldann rund 100 Stunden Fahrtzeit hinter sich und immer noch eine erhebliche Menge Betriebsstoff an Bord.

Noch wie vor hat man aber beim Lufschiffbau Zeppelin nicht die allergeringste Sorge um das Wohlergehen des Schiffes sondern hat im Gegenteil in seinem Augenblick an dem vollen Erfolgen der Fahrt den leisesten Zweifel gehabt.

## Kursänderung bei den Bermudas.

New York, 14. Oktober. Weitere einwandfreie Sondermeldungen vom Zeppelin lagen bis um 14.30 Uhr amerikanischer Zeit (20.30 Uhr mittteleuropäischer Zeit) bei den amerikanischen Funkstationen nicht vor. Es wird weiter angenommen, daß der Zeppelin mit gleicher Fahrt bis an die amerikanische Küste unter möglichster Vermeidung ungünstiger Wetterverhältnisse sich herauszuschleichen versucht, offenbar behindert durch die an der Globalisierungsschäfte notwendige Reparatur. Das Marineamt erhält auch einen aus der Stadt Norfolk ausgeschickten Kunspunkt des „Graf Zeppelin“, der um 6 Uhr mittteleuropäischer Zeit vom Schiff ausgesendet worden war, und der besagt, daß das Lufschiff nach Südwesten fährt, um ein Gebiet günstiger Wind zu erreichen. Es sei dies wünschenswert angesichts der notwendigen Verringerung der Marschgeschwindigkeit. An Bord sei alles wohl. Brennstoff sei genügend vorhanden.

Hamilton (Bermuda), 14. Oktober. Der „Graf Zeppelin“ überlegte die Bermudasinseln heute eher um 6.41 Uhr amerikanischer Zeit. Das Lufschiff flog ziemlich niedrig mit mäßiger Geschwindigkeit, die auf 32 bis 40 Kilometer geschätzt wurde. Das Lufschiff hatte gegen Nordwestwind anzukämpfen.

## Montag vormittag 10 Uhr über Kap Hatteras.

New York, 15. Oktober. Kommandeur Rosenthal teilte 6 Uhr morgens amerikanischer Zeit mit, daß Graf Zeppelin nicht vor 17 Uhr amerikanischer Zeit in Lübeck ankommen wird. Nach aufgelösten Meldungen von Zeppelin hat das Lufschiff in den letzten Stunden nicht mehr als 40 Meilen entwideln können. Es befindet sich bei Kap Hatteras. Gegen 4 Uhr amerikanischer Zeit, das ist 10 Uhr mittteleuropäischer Zeit, befindet sich das Lufschiff 70,5 Grad westlicher Länge und 34,30 Grad nördlicher Breite. In letzter Zeit hat das Schiff wieder Rückenwind bekommen.

## Am 15. November Beginn der Reparationserörterungen.

Paris, 14. Oktober. Wie der Populäre zu wissen glaubt, wird der in Genf beschlossene Finanzsachverständigenausschuß am 15. November in London zusammentreffen. Außer Frankreich, England, Italien, Belgien, Japan und Deutschland werde auch Amerika, das bereits zugestimmt hat, wenn auch noch nicht, durch Sachverständige vertreten sein. Als amerikanischen Vertreter nennt das Blatt den chemischen Mitarbeiter des Generals Dawes, den gegenwärtigen Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten Owen D. Young. Die sechs Räte ihresseits würden je drei Vertreter entsenden und zwar aus Finanz- und Industriekreisen. Die Führer der Vertretungen würden die Direktoren der großen Emissionsbanken sein, Moreau für Frankreich, Schacht für Deutschland, Norman für England usw. Populäre berichtet weiter, daß über die Tagesordnung bereits folgende Einigung erzielt worden sei: 1. Kapitalwähige Feststellung der gesamten endgültigen Ziffer der deutschen Schulden, 2. Herabsetzung der im Dawesplan vorgegebenen Marimbahöchstleistung, 3. Ausdehnung dieser Rate auf eine längere Zeit als die im Dawesplan vorgegebenen dreißig Jahre, 4. Plazierungsplan für Obligationen, die zur Kommerzialisierung der deutschen Schulden auf den bestimmten Weltmärkten und insbesondere in Amerika ausgegeben werden sollen. Alle diese Punkte sollen von rein finanziellen Gesichtspunkten aus behandelt werden. Die Sachverständigen werden sich, offiziell wenigstens, nicht mit den interalliierten Schulden, noch der Räumung des linken Rheinufers beschäftigen. Die Verantwortung für diese Mittelungen muß dem Populären überlassen bleiben.

## Verbilligungen im Postverkehr genehmigt.

Tagung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost.

Auf der Tagung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost in Hamburg unter dem Vorsitz des Reichspostministers Dr. Schäfer nahm unter den Beratungsgegenständen die Vorlage über die Herausforderung von Fernsprechgebühren einer bevorzugten Stellung ein. Der Verwaltungsrat stimmte dem Vorschlag der Verwaltung zu, wonach vom 1. Januar 1929 ab die Vergabe einer Mindestzahl von Ortsgesprächen für jeden Postortanschluß nicht mehr beansprucht wird. Jeder Teilnehmer hat also höchstens nur so viel Gebühr zu bezahlen, wie er wirklich führt. Der Apparatebeitrag für die Herstellung eines neuen Hauptanschlusses wird von 80 auf 50 Mark herabgesetzt. Ebenso werden die Apparatebeiträge für Nebenanschlüsse und Aufsatzanlagen erhöht. Weiter wurde eine Entschließung angenommen, wonach Teilnehmer, die ihre Anschlüsse infolge Gebührentreiböhung seit dem 1. Mai 1927 abgewendet haben, keine neuen

Apparatebeiträge zahlen sollen, wenn sie ihren Anschluß binnen drei Monaten wieder anmelden. Ferner brauchen die Gemeinden des Städte Landes bei der Einrichtung öffentlicher Fernsprechstellen keinen Aufschub für die erforderlichen Kosten mehr zu zahlen.

Verschiedene Änderungen der Postordnung fanden ebenfalls die Billigung des Verwaltungsrates. Danach soll vom 1. November an den ständigen Abholern für jedes abgeholtene Paket eine Vergütung von 10 Pfennigen gezahlt und den Empfängern von Nachnahmefahrten vor der Entlöschung die Einsichtnahme gestattet werden. Die Wertgrenze für unverkaufliche Wertpapiere wird von 100 Mark auf 300 Mark heraufgesetzt. Die Belehrungsbühr von 25 Pf. auf 10 Pf. ermäßigt. Weiterhin beschäftigte sich der Verwaltungsrat eingehend mit dem Bericht des Reichskundfunkkommissars über die Wirtschaftsförderung der deutschen Rundfunkgesellschaften im Jahre 1927. Der Verwaltungsrat billigte nach eingehender Überprüfung die Aussichtsstafel des Rundfunkkommissars Staatssekretärs a. D. Dr. Bredow und sprach ihm und der Leitung des Rundfunks sein Vertrauen aus.

## Die deutschen Olympiasieger beim Reichspräsidenten.

### Tee-Empfang bei Hindenburg.

Zu Ehren der deutschen Olympiasieger fand im Hause des Reichspräsidenten ein Tee-Empfang statt, zu dem sämtliche deutschen Preisträger der diesjährigen Olympiade sowie der Reichsanzler, der Reichswehrminister und der Reichsminister des Innern, der deutsche Gesandte im Haag, Graf Zeppel, die Vertreter der beteiligten Missionen, der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und der Deutsche Olympische Ausschuss geladen waren. Nachdem der Reichspräsident die Vorstellung der Sieger und Siegerinnen entgegenommen hatte, dankte der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär a. D. Lewald, dem Reichspräsidenten für die Einladung. Dr. Lewald schloß mit den Worten: „In Ihrer hoheitvollen Erscheinung, Herr Reichspräsident, zeigt es sich, daß körperliche Erziehung von früher Jugend an eine Kraft und Kritik bis ins hohe Lebensalter hinaus verleiht. So bitten wir Sie, unseren ehrenbietigen Dank und das Gelobnis entgegenzunehmen, daß Deutschlands Jugend daran arbeiten wird, im Zusammenhang körperlicher, geistiger und sittlicher Kräfte ein neues deutsches Geschlecht darstellen zu können, das uns eine glückliche Zukunft verleiht.“

Der Reichspräsident gab in seiner Erwideration der Freude Ausdruck, die Olympiasieger und Siegerinnen bei sich zu sehen und ihnen Dank und Anerkennung des Reiches auszusprechen, da sie den deutschen Namen auf der Olympiade so gut vertreten hätten. Zugleich dankte der Reichspräsident dem Deutschen Olympischen Ausschuss und dem Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für die Arbeit der Vorbereitung und Durchführung der deutschen Beteiligung an der diesjährigen Olympiade.

Sodann überreichte er mit herzlichem Handschlag nachfolgenden Kreissträgerin die Ehrenplakette der Reichsregierung: Fräulein von Langen, Oberleutnant Kahl, Senf, Helsia, Strasser, Reuchl, Fr. Mayer, Möhlner, Müller, Fr. Schröder, Fräulein Mademacher, Frau Madle, Engelhardt und Hirseloff.

Am Anschluß hieran vereinigten sich die Teilnehmer an dem Empfang zu zwanglosen Gruppen und verblieben noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung, wobei der Reichspräsident Gelegenheit nahm, die deutschen Sportleute persönlich näher kennen zu lernen.

## Kleine Nachrichten

### Nenes schweres Eisenbahnunglück in England.

Neun Personen tot, 21 verwundet.

Bei Charlfield in Gloucestershire ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Neun Personen wurden getötet, 21 verwundet. Der Personenzug fuhr nach dem Zusammenstoß leer. Es spielten sich schreckliche Szenen ab.

### Zusammenstoß zwischen Zug und Auto.

Berlin. Nahe dem Bahnhof Eichwalde wurde bei der Bahnüberführung Kaiser-Friedrich-Straße ein Auto von einem Personenzug der Straße Berlin—Döberitz-Wusterhausen erfaßt und etwa 200 Meter weit mitgeschleift. Die drei Insassen wurden getötet. Das Auto wurde vollständig zertrümmer. Die Schranken bei der Bahnüberführung an der Stelle waren geschnitten, so daß das Auto die Gleise überqueren konnte, während gleichzeitig ein Zug die Strecke passierte.

### Schneefall in München und den Alpen.

München. Nach einem regnerischen Wochenende sanken die Temperaturen in der Nacht zum Sonntag unter den Nullpunkt. Sein Morgengrauen sah in den bayerischen Landeshauptstadt leichter Schneefall ein und am Sonntagvormittag wirbelte in dichten Flocken der erste Schnee nieder. Unter dem Einfluß steigender Temperaturen war die erste Winterpracht aber bald wieder verschwunden. Auch in den Alpen und im Gebirge hat der erste Schneefall eingesetzt.

### Zugunfall in Württemberg.

Stuttgart. Bei dem Zusammenstoß eines D-Zuges mit einer Rangierlokomotive in Horb wurden sechzehn Personen verletzt.

### Schneefall im Schwarzwald.

Freiburg. Im Schwarzwald ist häufiger Schneefall eingetreten. Die Höhenlagen über 1000 Meter verzeichnen 5–10 Zentimeter Neuschnee. Die Temperaturen liegen um den Gefrierpunkt.

### Die Krönung König Bogus.

Belgrad. Wie die Zeitung „Politika“ meldet, wird die Krönung König Bogus, deren Vorbereitungen eifrig betrieben werden, am 28. November in Krona, der alten Hauptstadt Slawonien, stattfinden. Das Krönungszeremoniell wird dem der Feierten Slawonien entsprechen. Die Kreisen, die der albanischen Regierung nahestehen, wird versichert, daß sämliche albanischen Stämme mit ihren Bannern zur Feier erscheinen werden. Bis jetzt weiß man, daß Prinz Humbert von Italien, Prinz Cyril von Bulgarien und der Herzog von Pola teilnehmen werden.

## Erneut in schlechtes Wetter gekommen

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

New York, 15. Oktober. Nach neuesten Meldungen ist Zeppelin erneut in schlechtes Wetter gekommen und hat mit starken Gegenwinden zu kämpfen. Die Geschwindigkeit ist dadurch weiter herabgedrückt. Man hofft, daß er noch Erreichung des amerikanischen Festlandes mit günstigeren Witterungsverhältnissen rechnen kann.

## Heimat unserer Heimat

Wilsdruff, am 15. Oktober 1928.

Werbeklatt für den 16. Oktober.  
Sonnenaufgang 6<sup>h</sup> Mondaufgang 22<sup>h</sup>  
Sonnenuntergang 17<sup>h</sup> Monduntergang 23<sup>h</sup>  
1813: Völkerschlacht bei Leipzig.  
1827: Der Maler Arnold Böcklin geboren.

### Die Aussichten im laufmännischen Beruf.

Im April vorigen Jahres gab es im Deutschen Reich 1.643.000 Arbeitsuchende, darunter von der verhältnismäßig kleinen Angestelltengruppe 13.745 Prozent. Im Mai 1928 war die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden gegenüber den Vorjahren zwar auf 1.246.457 zurückgegangen, der Prozentsatz der Angestellten hat sich aber auf 14.422 Prozent erhöht. Es ist bekannt, daß unter den stellvertretenden Angestellten sich eine verhältnismäßig große Anzahl älterer Angestellter im Alter von 40 Jahren an befindet. Dagegen besteht in der Wirtschaft für junge laufmännische Angestellte, besonders in der Leiharbeiter, eine starke Nachfrage. Dadurch wird das Verhältnis der laufmännischen Angestellten stark herabgesetzt und eine große Anzahl Angestellte wird in dem Alter, in dem sie ihre höchste Leistungsfähigkeit entfalten können, aus dem Beruf ausgeschieden und damit für ihr Leben lang stellvertretend gemacht. Eine schwere Crise im laufmännischen Beruf ist also nur unter sehr schwierigen Umständen zu erreichen. Es kann darum allen Interessenten nicht dringend genug empfohlen werden, sich nur nach sehr reiflicher Überlegung und nach illusionloser Einschätzung der Anlagen und Fähigkeiten der jungen Menschen für den laufmännischen Beruf zu entscheiden.

Das Lehrstellenangebot ist in diesem Jahr, wie im Vorjahr, außerordentlich groß. Die Lehrstellen, die von den Vermittlungen für den laufmännischen Beruf angemeldet sind, können bei weitem nicht alle besetzt werden. Das ist für die Lehrstellensuchenden den außerordentlichen Vorteil, daß sie sich unter den vorhandenen die besten Stellen herausuchen können und daß sie nicht ohne weiteres auf ungünstige Bedingungen einzugehen brauchen, die ihnen von den bestreitenden Firmen gestellt werden. Es besteht also in starker Weise als bisher die Möglichkeit, daß die Eltern unter Benuzung der Auskunftsstellen sich gute Lehrstellen suchen und gute Ausbildungsbedingungen fordern können.

Der erste Schneefall! Die empfindliche kalte Temperatur, die schon seit einigen Tagen herrschte und verschiedentlich Schneefälle und starke Kälte gefährdet hatte, ließ gestern vorzeitig auch bei uns die ersten Schneeflocken zur Erde niederschlagen. Hier waren sie zwar nicht von Dauer, aber sie zeigten doch die Hoffnung auf weitere schöne warme Tage im Oktober. Den oberen Erzgebirge hat sich die Kälte noch härter ausgewirkt. Dort ist in der Nacht zum Sonntag Schneefall eingetreten. Der allgemeine Wetterbericht verzeichnet am Sonntag früh für Annaberg ½ Zentimeter Schneefall bei 1 Grad Kälte, der Hirschberg trug bei fünf Grad Kälte eine Schneedecke von drei Zentimetern. Die Wetteraussichten lassen keine Änderung erkennen. Infolge der anhaltenden Trockenheit ist dort jetzt erst die Kartoffelernte in vollem Gange, die durch den Schnee stark behindert wird.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten Donnerstag den 18. Oktober 1928, abends 7 Uhr. 1. Eingabe und Mitteilungen. 2. Mitgliederversammlung des Gemeinderates am 3. und 4. Dezember 1928. 3. Neufassung des Ortsgerichts über Ruhelehr- und Hinterbliebenenversicherung der Stadt. 4. Einführung des Kortensystems im Einwohnermeldeamt. 5. Instandsetzung der Heizungsanlage im Rathaus. 6. Redningsabschluß und Mitteilung des Börgers über Erhöhung der Beitragssteuer. 7. Aufnahme einer Hypothek für den Neubau. 8. Auflösung des Pachtvertrages mit der Baden-Oberschule. 9. Aufstellung des Bades. 10. Bauordnung.

Eine öffentliche Schulausbildung findet kommenden Donnerstag nachmittags 17 Uhr im Stadtvorordnetensaal statt. Auf der Tagesordnung steht neben Schulausnahmen die Wahl des Schulleiters.

Jahrmarkt. Wenn aus anderen Orten von einem Anwohner der Jahrmarkt berichtet wird, so kann man das von dem Weihfestjahrmarkt gewöhnlich nicht sagen. Im Gegenteil, die Zahl der Buden hatte eher abgenommen. Das scheint der Grund in dem späten Termin zu haben und dem schlechten Wetter, das in den letzten Tagen an den Markttagen berührte. Den Händlern das Geschäft verleiht. Auch gestern war die Bubentrotte durch, ob hier warme und frische Kartoffeln, nahm schließlich noch etwas mit, und ging wieder nach Hause in die warme Stube. Es berichtete dem Worte ein gewisser Durchgangsverkehr. So weit man beobachten konnte, wurde gut gelauft. Auch die einheimischen Geschäfte dürften bei auf ihre Kosten gekommen sein. Nachdem sich das Wetter heute bedeutend gebessert hat, darf man auch wieder auf dem Lande rechnen.

Am häuslichen Herd. Die schönsten Monate des Jahres liegen hinter uns, die Sonne geht jetzt zeitig unter und bringt uns so die ersten langen Abende; die Temperatur ist plötzlich gesunken, das erste Fröste überfällt uns. Da kann man am Abend am häuslichen Herd, um gemütlich im Schein der Lampe einige Stunden im Kreise der Angehörigen zu verbringen. Dieser Gelegenheit stellt sich das Bedürfnis nach Unterhaltung ein. — Geduld zu Hause kommt uns da zunächst einmal eine gute Tageszeitung, die über die täglichen Vorgänge in der ganzen Welt berichtet und uns über die Gegebenheiten im eigenen Lande unter Wahrung des heimatlichen Charakters unterrichtet. Gerade die Heimatzeitung, das „Wilsdruffer Tagblatt“ sollte in seinem Hause fehlen, denn nur sie kann sich in der erforderlichen Weise für die Interessen von Land und Leuten einsetzen, wenn sie genügend unterstützt wird. Gedenkt wird ebenso wie der Landmann und die Hausfrau. Auch ist die Heimatzeitung in ihrem Inseraten Teil ein bewährter Helfer bei lokalen wirtschaftlichen Interessen. Auch wer fern der Heimat lebt, sollte nicht versäumen, die Zeitung seiner Heimatstadt zu lesen, um so die Verbindung mit dem Lande seiner Jugend aufrechtzuhalten; wie oft findet man, daß selbst eine kleine Zeitung den Weg über See machen muß, und so verbündert, daß deutsche Kolonisten und Auswanderer im fremden Volke aufsehen.

Bozzoz-Automaten sind Glückspielautomaten. Eine Reihe von Jahren heißtig umstrittene Frage betrifft die Beurteilung der allgemein in Gastwirtschaften aufgestellten Bozzoz-Automaten in der Richtung, ob sie als Glückspiel- oder Wettspiel-Glückspielautomaten zu betrachten und zu bewerten sind. Die Richtsprechung in den verschiedenen Staaten war nicht immer einheitlich. In den letzten beiden Jahren sind eine Reihe von

Werteswerter Gunst von den für die Beurteilung der Bazzar-Automaten in Frage kommenden Sachverständigen erstattet worden, die diese Apparate als Glücksspielautomaten bezeichnet haben. Das Reichsgericht hat sich diesen Gunstnachrichten angeholt und erstmals vor kurzer Zeit eine dementsprechende grundförmige Entscheidung gefällt. Das Gemeinname Schöpfgericht Dresden erließ am Sonnabend gleichfalls ein dahingehendes Urteil. Es standen ein 53 Jahre alter Kaufmann Wilhelm Löffler, zwei Kaufleute und ein Schmiedemeister unter Anklage. Ersterer, der sich als Direktor der Oberdeutschen Automatengesellschaft Löffler & Co. in m. b. d. in Beuthen bezeichnet, hat bspw. in Sachsen gegen 1000 und in Württemberg etwa 3000 Bazzar-Automaten aufgestellt. Der Staatsanwalt beantragte bei ihm wegen gewissmäßigen Glücksspiels auf eine Geldstrafe von 20 000 Mark, bei den übrigen Mitangeklagten, die derartig verdeckt in ihren Geschäftshäusern aufgehängt oder dies verdeckt hatten, auf je 200 Mark zu erkennen. — Nach den Gutachten der gehörten Sachverständigen (Universitätsprofessor Dr. Riedel aus Leipzig und Dr. Blumenfeld) stellte sich das Gericht schließlich der Auffassung an, daß die Bazzar-Automaten nicht Glücksspiele, sondern als Glücksspielautomaten anzusehen sind und verurteilte Löffler nach den angezogenen §§ 284, 285 StGB. zu 3000 Mark, die drei Mitangeklagten zu je 50 Mark Geldstrafe. Sachsischer Landesverein vom Roten Kreuz. Die diesjährige Hauptversammlung fand am 11. Oktober bei starker Beteiligung aus dem Lande unter Vorsitz des Geheimrats v. Bole statt. Nach den vom ihm gegebenen allgemeinen Berichten entwickelte sich das öffentliche Kolonnenwochen in günstiger Weise weiter. Die Zahl der Kolonnen ist auf 213 gestiegen mit 11 000 Mitgliedern, darunter 1100 Helferinnen, die in 24 Inspektionen zusammengefaßt waren. Über die Aufgaben der Zweigvereine sprach der Referent des Landesvereins, Oberst a. D. Boos, während über die geldliche Lage sich der Schatzmeister Bankdirektor Kühne, Kommerzienrat Bernhard (Meißen) und Oberlehrer Thielemann (Dresden) zu vernehmen. Die nötigen Wahlen in den Vorstand wurden nach einem Bericht des stellv. Vorsitzenden, Generals Volke, einstimmig vollzogen.

Weltspartag. Haushalten mit den zur Verfügung stehenden Mitteln, dieses oberte Gelehrt gilt für den großen Haushalt des Staates und der Wirtschaft genau so wie für den Haushalt der Familie. Bei den Sparen — dann nichts anderes bedeutet Haushalten — für die Gesamtheit und den einzelnen gleich wichtig ist, es erstenslich, daß ein Tag im Jahr allen Völker, allen Ländern, allen Menschen der Welt die Mahnung zum Sparen bringt. Der Weltspartag! An diesem Tag wird in allen Ländern der Welt in den Zeitungen, in allen Schulen, in der Presse, auf die Notwendigkeit und den Nutzen der recht verständlichen Sparsamkeit eindringlich hingewiesen. Der Weltspartag verdankt seine Entstehung einem Besluß des Mailänder Sparfassungsreiches von Ende 1924. Die Idee des Weltspartages war nach Eingang in weiteste Volkstreise gefunden. Die Weltspartage von 1925, 1926 und 1927 sind Marksteine auf dem gesamt-führenden Weg der innerdeutschen Kapitalbildung. Am 30. Oktober wird der vierte Weltspartag begangen. Der Weltspartag erinnert daran, daß heute im Zeitalter der Nationalisierung alle unnötigen Ausgaben zu vermeiden sind, daß in dieser Zeitung noch viel zu tun übrig bleibt und daß Pfennige erspart werden müssen, damit Mark gespart werden können. Es geht an die Mahnung: Spare am Weltspartag! Du nähst der Weltwirtschaft und blüht dir selbst!

Hochsträglische Geltendmachung von Überstundenzuschlägen. Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung den Einwand der Bewirtung durchgreifen lassen, und zwar in einem Falle, der dem Arbeitnehmer länger als zwei Jahre hindurch eine zehntägige Schicht vertrieben, ohne in irgendwie bedächtlicher Weise gelind zu machen, daß sie die neunte und zehnte Stunde als Überstunden ansäßen und dafür besondere Überstundenzulohn beanspruchten. Dabei hat es betont, daß die nachträgliche Geltendmachung eines Überstundenzuschlags eine Haltung darstelle, die mit dem früher von den Arbeitnehmern getätigten Verhalten nach Treu und Glauben unvereinbar sei.

Der Daimler im Oktober. Die Bienen richten sich jetzt für den Winter ein, indem sie alle Unzüchtigkeiten des Sommers mit Rücksicht auf den Dienst jetzt nicht mehr

bereit sind, da es nicht mehr verdeckt wird und im Frühjahr durch Versäumung die Ruhe unter den Bienen herbeiführt.

Gottlieb in einem Stod die Häutung nachträglich nicht ausreichend

ausgeführt. In schönen Oktobertagen dürfen die Bienen noch immer ausziehen.

Dahlienknollen pflegt mancher Gartnerbesitzer schon jetzt aus dem Boden zu entnehmen, um ihn etwas zu verhindern und der Böschung, jetzt leer gewordene Sonnenraum wird mit schlechten Wärmeträtern ausgefüllt, etwa mit Zeitungspapier, Holzwolle, Lumpen. Hinter dem Fenster kann man ebenfalls schlechte Wärmeträter einsetzen. Wo Mäuse auftreten, muß rechtzeitig die Türe aufgestellt werden, da sonst bestreite Störungen im Stod oft eintreten. In schönen Oktobertagen dürfen die Bienen noch immer ausziehen.

Die Dahlienknollen pflegt mancher Gartnerbesitzer schon jetzt aus dem Boden zu entnehmen, um ihn etwas zu verhindern und der Böschung,

die Pflanzung ist jedoch gründlicher und in den meisten Fällen die Pflanzung ist dafür, daß später im Keller die Knollen weich werden und zu faulen beginnen. Man soll Dahlienknollen erst dann ausgraben, wenn der erste Frost die Blätter abgetötet hat. Die Knolle selbst friert im Boden so leicht überhaupt nicht. Es muß jedoch erst die Lebenskraft der Zelle durch den Frost gelöst sein, ehe man die Knollen zur Aufzucht entnimmt. Nach Ablösung der Zelle durch den ersten Frost schneidet man diese etwa zehn Zentimeter über dem Boden ab. Die ausgegrabenen Knollen werden mindestens sechs Wochen im Keller mit dem Stiel nach unten aufbewahrt, damit der letzte Saft der Zelle herausstromt. Bei der gewöhnlichen Mode, das Knollenbüschel mit Stiel nach oben aufzuhängen, kann der Saft in die Knollen zurück und verursacht deren Faulnis. Erst nach etwa sechs Wochen kann man die Knollenbüschel untersuchen. Ist der Keller dann im übrigen trocken und frostfrei, so wird man kaum über Abgang durch Faulnis und Brüderlichkeit zu klagen haben.

Dachreparaturen werden am besten schon zu sechzig Zeit

davorgenommen, da mit dem Eintritt von Herbststürmen in absehbarer Zeit zu rechnen sein wird und dann erhabungsgemäß

steinerne und unbedeutende Schäden oft erheblich vergrößert wer-

den. Wenn sollte man schon jetzt Defen, Herde usw. gründlich

aufzuhängen, wenn man später zu Beginn der Heizzeit vor un-

angenehmen Überraschungen — Rauchbelästigungen, schlechtem

Aussehen — gefasst sein will.

## Bereinkalender.

Krommverein. Montag 8 Uhr Parkhänse.

## Wetterbericht

Vorwährenden Nacht vorwiegend heiter, Boden- und Nachtwolken östlich neblig, im Laufe des Tages zeitweise auch wolzig, oberes Erzgebirge Nachlassen des Frostes, von Osten nach Süden drohende Winde, anfangs sehr schwach, im Laufe des Tages im Gebirge an Stärke zunehmend.

## Gautag des Stahlhelmfruenbundes.

Meißen, 11. Oktober. Der Stahlhelmfruenbund, Landesverband Sachsen des Stahlhelms, hatte für Sonnabend und Sonntag zu einem Gautag nach Meißen eingeladen, der einen starken Besuch aufwies. Am Sonnabend fand eine Führerinnenbesprechung des Gau des Ostfachsens statt. Dem Berichte der Gauführerin Frau v. Beulwitz über das vergessene Jahr folgten Mitteilungen über die Tätigkeit in den einzelnen Ortsgruppen und die Beratung des Arbeitsplanes für den kommenden Winter, der besonders der Auflösung der Frauen über die nationale Not der Gegenwart und über die Bedeutung der Frau in der Wirtschaft gewidmet sein soll. Am Abend fand eine gesellige Zusammenkunft in einer der Spaatschen Weinstuben und eine Beleuchtung des Jägerdenkmals im gegenüberliegenden Siedlereichen Park, am Sonntag ein Gottesdienst im Dom statt, bei dem Superintendent D. Neuberg über ein Wort aus dem Johannesevangelium predigte. Die Hauptveranstaltung war die Festversammlung des Gau des Ostfachsens und der Ortsgruppe Dresden am Sonntag nachmittag im Saal des Kaiserpalais. Nach einem poetischen Vortrach von Frau Bed-Rosen sprachen hier Begrüßungsworte Major Schöler für die Ortsgruppe Meißen, die Gauführerin Frau v. Beulwitz, Vertreterinnen des Gau des Groß-Berlin (Frau Vogel), des Gau Oldenburg-Friesland (Frau Sand-Schmidt) und Hauptmann a. D. Hauff-Dresden, der Landes- und Gauführer des Stahlhelms. Den Bericht der am Eröffnen verhinderten Frau Büttmann, der die Vorlesungen der letzten Zeit innerhalb des Frauendienstes behandelt wurde, wurde von Frau Schnadburg-Meißen erstattet. Die Festrede hielt General Kreuzer vom Frauendienst Magdeburg über das Wesen der Treue. Alle Ansprachen ammeten den Geist der Zusammengehörigkeit und den Einsatz, in der vaterländischen Arbeit in treuer Kameradschaft mit dem Stahlhelm zusammenzuarbeiten. Einige anschließende gesellige Stunden brachten Gefangenvorträge und Tänze der Ortsgruppen Dippoldiswalde und Riesa und ein reizendes Märchenpiel der Ortsgruppe Meißen. Das Schlusswort, ein Dankeswort an die Mitwirkenden, sprach Frau Prof. Rohmann-Dresden.

## Sachsen und Nachbarschaft

### Mit dem Jagdgefehr auf der Straße.

Ein Polizeibeamter ist gegen eine Person, die ein Jagdgefehr ohne ersichtlichen Anlaß auf der Straße herumtrug, auch mehrere Gastwirtschaften, in denen sie längere Zeit verweilte, besucht, auf Grund einer Polizeiverordnung, welche anordnet, daß Gegenstände, durch die Personen gefährdet werden können, so getragen werden müssen, daß eine Gefährdung anderer Personen ausgeschlossen ist, eingeschritten. Es darf angenommen werden, daß die betreffende Person im Besitz eines noch gestillenden Jagdscheines war, sonst wäre sie ja wegen verbotenen Waffentragens strafbar gewesen. Regelmäßig erfordert nach den sozialen Polizeiverordnungen der Jagdschein den sonst erforderlichen Waffenchein. Es muß aber verlangt werden, daß sich der Träger auf dem Hin- und Rückweg zu bzw. von der Jagd befindet. Nun Spazieren gehen mit dem Jagdgefehr auf der Straße ist er nicht berechtigt. Man wird jedoch den Begriff „Hingen zur Jagd“ möglichst weit auslegen müssen. Das Tragen eines nicht um Hüllen Jagdgefehres auf dem Wege zur Jagd — auch in stark belebten Straßen — ist zulässig. Auf Grund der Straßenpolizeiverordnung wäre ein Einschreiten nur zulässig, wenn das Gewehr nicht auf die Schulter gehängt, sondern so getragen worden wäre, daß die Straßenpassanten sich daran stören können. Eine Umhüllung des Jagdgefehres oder wenigstens des Schlosses ist nur vorgeschrieben, wenn der Jäger auf einem öffentlichen Wege durch fremdes Jagdrevier geht: es soll dadurch verhindert werden, daß der Jäger jederzeit auf Wild schießen kann. Eine Stadt ist aber als Jagdrevier nicht anzusehen. Entsprechend den vorstehenden Ausführungen ist also nachzuprüfen, ob das Einschreiten des Polizeibeamten gerechtfertigt war.

Dresden. (Vertrauensvotum für Fleischer.) Wie sozialdemokratische Blätter melden, wurde in einer Mitgliederversammlung der Dresdener Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-rot-Gold der Fall Flechner behandelt. Allgemein sei die Ansicht zum Ausdruck gekommen, daß die Gründe für die Nichtbestätigung Flechners als erster Vorsitzender des Gau des Ostfachsens, vor allem, wenn nicht ausschließlich darin zu suchen seien, daß Flechner in politischen Fragen mit dem Bundesvorstand nicht immer einer Meinung gewesen ist. Zu einer Entschließung wurde Flechner das volle Vertrauen ausgesprochen, mit der Erwartung, daß der neue Bundesvorstand nunmehr die Bestätigung der Wahl Flechners aus sprechen werde.

Dresden. (Festgenommener Betrüger.) Wegen Betrugses von der Kriminalpolizei festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeschickt wurde ein 29 Jahre alter Handlungsbegleiter von hier. Er war bei einer Leipziger Firma in Stellung und verstand es, im Laufe der letzten Monate durch singuläre Aufträge für etwa 4000 Mark Waren an sich zu bringen, die er sofort verpfändete.

Dresden. (Ein beladener Handwagen gestohlen.) Einem biegsigen Geschäftsmann wurde kürzlich von der Hauptmarkthalle weg ein fast neuer, mit Früchten, Gemüse und Büßlingen beladener Handleiterwagen gestohlen.

Pirna. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der Schlosserlehrling Höhl, der durch seinen Meister im Stadtteil Cobitz durch einen Wurf mit der Steinanne schwer verletzt wurde, ist gestorben. Sowohl seitens der Behörde als auch von den Handwerker- und Innungsorganisationen sind Schritte eingeleitet, daß dem betreffenden Schlossermeister die Befugnis zur Lehrlingsanleitung entzogen wird.

Kippsdorf. (Wiederwahl des Bürgermeisters von Kippsdorf.) Bürgermeister Krause, dessen Amtszeit im März nächsten Jahres zu Ende geht, wurde in der letzten Gemeindeverordnetenversammlung auf weitere sechs Jahre zum Bürgermeister gewählt.

Neugersdorf. (Liebesdrama.) Der 36jährige Arbeiter Hermann Otto schoß nach einem Wortwechsel auf die 43jährige Kriegerwitwe Bertha Engler, mit der er seit Jahren ein Liebesverhältnis unterhielt. Die Frau wurde in die Brust getroffen und brach zusammen, ihre Verletzungen waren jedoch nicht lebensgefährlich. Otto gab sodann drei Schüsse gegen sich selbst ab und wurde von der Polizei tot aufgefunden.

Zwickau. (Geflüster in St. Petri.) Am Mittwoch nachmittag stürzte am Fabrikneubau von Gustav Adolf in Oberplanenstein ein Gerüst zusammen. Fünf auf dem Gerüst beschäftigte Arbeiter stürzten ab, drei von ihnen wurden schwer, zwei leicht verletzt.

Zwickau. (Wiederholung in Steinlochbergbau.) Auf einem biegsigen Steinlochbergbau wurden zwei auswärtige Arbeiter durch hereinbrechende Kohlen verschüttet. Der eine konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Crimmitschau. (Abbruch eines alten Bauwerkes.) Der leichte Rest aus den alten Befestigungsmauern der Stadt, der Rose Turm, muß, obwohl sich der Heimatshaus lebhaft für seine Erhaltung eingesetzt hat, aus verlehrtechnischen Gründen abgebrochen werden.

Reitschlau. (Zödlisch verunglüct.) Auf der Staatsstraße Elsterberg-Reitschlau stürzte ein Traktor mit Anhänger die drei Meter hohe Böschung hinab, überschlug sich und begrub den Führer, den 25 Jahre alten Schlosser Max Nöber aus Herlasgrün, unter sich. Nöber war sofort tot. Ein mitfahrender Arbeiter konnte sich noch rechtzeitig durch Abspringen in Sicherheit bringen. Die Ursache des Absturzes ist noch ungelärt.

Rümlinghe. (Eine gemeinsame Tat.) Rümlinghe haben am Kriegerdenkmal einen schweren Stein, der die eine eiserne Säule trägt, an welcher die Absturzzeit angebracht ist, herausgewichelt. Diese gemeinsame Tat hat allgemeine Empörung hervorgerufen. Es ist dies bereits das zweite Mal, das Bubenhände einen solchen Rohheitsakt am Denkmal ausgeführt haben.

Borna. (Leben und Tod.) Eine biegsige 29 Jahre alte Arbeiterin wurde beim Wäschewaschen ohnmächtig, kam vor die Feuerung des Waschbeckens zu liegen und ihre Kleider fingen Feuer. Die Frau erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

## Dritter Todesfall des Paratyphus in Dresden.

Wie der Stadtbeauftragte zu den Paratyphusentzündungen in Dresden berichtet, sind Neuerkrankungen amtlich nicht bekanntgeworden, doch ist ein weiterer Todesfall zu beklagen. Im ganzen sind bisher drei Personen dem Typhus erlegen.

Mutnahmen in der Öffentlichkeit, daß die Krankheitserreger von dem im Ratskeller zu Gast gewesenen Personal der Bakteriologischen Untersuchungsanstalt hereingebracht worden seien, entbehren jeden Inhalts. Ein derartig großer Verstoß erübrigt ausgeschlossen. Gegen einen solchen Zusammenhang spricht auch die Tatsache, daß Gäste an anderen Tischen auf Grund gleichzeitigen Speisenvergnusses mit den Bakteriologen erkrankt sind. Auch die Behauptung, daß Milchuntersuchungen verabsäumt seien, ist unzutreffend. Auch in dieser Richtung sind eingehende Erörterungen (Milch- und Personaluntersuchung) durchgeführt worden.

## Revision des Staatsanwalts im Treiber-Prozeß.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil im Gattenmordprozeß Treiber Revision eingereicht. Da die Revision bestimmt innerhalb einer Woche nach der Urteilsverkündung eingereicht werden muß, das schriftliche Urteil aber noch nicht vorliegt, bleibt abzuwarten, ob die Staatsanwaltschaft nicht auf Grund dieses schriftlichen Urteils zur Zurückziehung der Revision kommt oder ob der Treiber-Prozeß tatsächlich zur Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht gelangt.

## Vom Juge zerstütteten.

Ein Motorradfahrer überquerte die Gleise der Frohburg-Röhrener Bahn in dem Augenblick, als der Zug in die Haltestelle Schützenhaus einfuhr. Es ist anzunehmen, daß der Motorradfahrer durch das Geräusch des Motors das Läutesignal des Zuges überhörte. Die Maschine erfaßte noch den hinteren Teil des Zuges und schleuderte den Fahrer unter den Zug. Der Körper wurde glatt durchschnitten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Aus der Nummer des Motorrades konnte die Polizei feststellen, daß es sich um den Oberschweizer Hermann Chraust aus Hofgarten bei Bad Lausick handelt.

## Wohnungsneubauten.

Das Stadtverordnetenkollegium von Meerane genehmigte einstimmig das Ortsgebot über Aufzehr und Hinterbliebenenversorgung für die Arbeiter der Stadt Meerane. Einstimmig wurde ferner beschlossen, der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgeellschaft Meerane auf Ansuchen zur weiteren Durchführung ihrer Wohnungsneubauten, insgesamt 70 Wohnungen auf dem Baublock an der Chemnitzer Straße, ein weiteres Darlehen von 160 000 Mark aus dem im nächsten Jahre zu erwartenden Einnahmen an Aufwertungsfesten zu bewilligen. Als Ursache des teuren Bauens, über das jetzt überall gesagt wird, führt Stadtverordneter Genfisch II als Sachverständiger an, daß die Schule die sächsischen Baugebote trügen, die sehr erneuerungsbedürftig seien. Die vorgeschriebene Bauhöhe der Zimmer und die Mauerstärke, die z. B. in Thüringen geringer seien, wirke außerordentlich verhindernd.

In der Stadtverordnetenversammlung von Waldenburg erklärte der Vorsteher, Prof. Singer, daß sich der Stadtrat wiederholt mit der Frage der Belebung der Wohnungsbauwirtschaft beschäftigt habe. Man halte es für das ratsamste, die zur Veräußerung stehenden Bauquellen nicht als Wohnungsbauwirtschaft für Siedlungsbauten zu verwenden, sondern dafür Bauten in eigene Regie zu übernehmen.

## Tagungen in Sachsen

### Tagung der sächsischen Hotelbesitzer.

In Leipzig fand eine aus allen Teilen Sachsen und Ostthüringens besetzte Tagung des Landesausschusses des Sächsischen Hotelbesitzerverbandes statt, die sich mit wichtigen Gegenwartsfragen des Hotel- und Gaststättengewerbes befaßte. Im Vordergrunde der Beratungen standen Erörterungen über die gegenwärtige und kommende Steuerpolitik, über die Bedeutung der öffentlichen Hand im Hotelgewerbe und über den vorliegenden Arbeitsbeschaffungsentwurf. Angesichts des scharfen Steuerrucks, unter dem das Hotelgewerbe steht, wandte sich die Tagung als Vertreterin des privaten Hotelgewerbes mit Einschluß gegen die Subventionierung eines einzelnen Hotelunternehmens, wie sie bei den in Leipzig und Chemnitz bestehenden Hotelprojekten in Gestalt der Mitwirkung der öffentlichen Hand geplant ist. Gegen die Mitwirkung der öffentlichen Hand wurde wiederum Stellung genommen, wobei besonders betont wurde, daß die Stellungnahme des privaten Hotelgewerbes sich lediglich gegen die Mitwirkung der öffentlichen Hand, nicht gegen Hotelneubauten an sich wendet.

## Börse - Handel - Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 13. Oktober.  
Börsenbericht. Tendenz: Unregelmäßig. Der Wochen-  
schluss zeigte einen freundlichen Börsenbeginn. Da die Ber-  
häuser, die ein Hauptmoment für die Verstimmung abgegeben  
hatten, keine Fortsetzung fanden, die Provinz vielmehr auf dem  
ermächtigten Niveau einige Konsolidierung erzielt hatte und zudem  
das Ausland wieder Interesse zeigte, nahm die Spekulation  
teilweise recht umfangreiche Deckungsläufe vor. Das Kurz-  
niveau wies bei einer allgemeinen, wenn auch nur geringen Ge-  
schäftsbewegung durchweg Kursabschläge von durchschnittlich  
1 bis 1½ Prozent auf. Der Satz für Tagesgeld erhöhte sich  
auf 6–8 Prozent, wogegen der Satz für Monatsgeld mit 8 bis  
9 Prozent und für bankierte Warenwechsel mit 6% Prozent  
unverändert blieb. Im Verlaufe gestaltete sich die Tendenz un-  
regelmäßig. Das Geschäft konzentrierte sich auf einige Spezial-  
werte, die weitere Kursbewegungen erzielen konnten, während  
die übrigen Werte leicht nachgaben.

Devisenbörse. Dollar 4,19–4,20; engl. Pfund 20,35–20,38;  
boll. Gulden 168,15–168,49; Danz. 81,33–81,49; franz. Franc  
16,37–16,41; Belg. 58,33–58,45; Schweiz. 80,74–80,90; Italien  
21,97–22,01; schwed. Krone 112,21–112,43; dän. 111,92–112,14;  
norweg. 111,89–112,11; tschech. 12,43–12,45; öster. Schilling  
58,90–59,11; poln. Złoty (nicht amtlich) 46,97–47,17; Argenti-  
nien 1,763–1,757; Spanien 67,79–67,93.

Produktionsbörse. Dem Markt lagen kaum Anregungen vor.  
Die von Winnipeg vorliegenden Preise für Weizen geben  
deshalb eine Kleinigkeit nach. Im Brotmarkthandel ist das An-  
gebot des Auslands weiter recht geringfügig und die Nachfrage  
von Seiten der Ausfuhrhändler und teilweise auch der Mühlen  
hält an. Für Roggen war die Marktlage ähnlich. Auch hier  
ist das Angebot vom Ausland nicht groß, andererseits laufen  
die Gebote heute eher etwas niedriger als gestern. Die luftlose  
Sonnabendstimmung war im ganzen Markt spürbar. Gerste  
lag wenig verändert. Hafer war relativ fest, Mais hatte  
einen Umsatz in Mirex- und Platavare. Im Weißgeschäft  
war keine Belebung zu spüren.

Getreide- und Olssäaten per 1000 Kilogramm, sonst per  
100 Kilogramm in Reichsmark

	13. 10.	11. 10.	13. 10.	11. 10.
Weiz., märk.	212-215	212-215	Weizell. f. Bln.	15,2
pommersch.	—	—	Roggl. f. Bln.	15,2
Rogg., märk.	209-212	209-212	Raps	—
pommersch.	—	—	Leinfaat	—
westpreuß.	—	—	Brot-Erbsen	42,51
Wintersgerste	202-212	202-212	fl. Speisearobs.	42,05-1
Sommergerste	—	—	Hauterbohnen	—
Hafer, märk.	200-210	199-209	Wicke	—
pommersch.	—	—	Lupin, blau	—
westpreuß.	—	—	Lupin, gelbe	—
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Seradella	—
Brot. br. inf.	—	—	Rapsküchen	19,5-19,8 19,4-19,7
Sad. (Steink.)	26,7-30,0	26,7-30,0	Leintuchen	24,1-24,4 23,8-24,0
Mfr. u. R. 26,7-30,0	26,7-30,0	26,7-30,0	Trockenfischl.	14,0-14,5 14,5-14,8
Roggemehl p. 100 kg fr.	—	—	Soya-Schrot	21,4-22,1 21,3-22,0
Berlin. br. inf. Sad.	27,0-30,0	27,0-30,0	Tortini. 30,70	—
Berliner Butterpreise. 1. Qualität 188. 2. Qualität 171. abfallende Sorten 154 Mark per Zentner. Tendenz: Ruhig.	—	—	Kartoffelschl.	19,9-20,5 19,9-20,5

Berliner Butterpreise. 1. Qualität 188. 2. Qualität 171.  
abfallende Sorten 154 Mark per Zentner. Tendenz: Ruhig.

## Anzeigen bringen Gewinn!

### Amtliche sächsische Notierungen vom 13. Oktober.

Dresden. Die biegsige Börse zeigte zum Wochenende weiter ein schwaches Aussehen, so daß die überwiegende Abgabe neigung erneut zahlreiche empfindliche Kursschwünge in zu verzeichnen waren. Deutsche Aktie verlor gegenüber ihrer letzten Notiz am 8. Oktober 9 Prozent, Herkules gegenüber ihrer vorgebrachten Notiz 7 Prozent. Schwächer lagen ferner Reichenbäuerl. trotz des zwanzigprozentigen Dividendenvorschlags minus 6 Prozent, Karabitz minus 8,75, Berliner Kindl minus 5, Dörfmunder Käfer, Schöfferhof und Schubert u. Salzer je minus 4 Prozent, Mimosa minus 2,75, Industrie-werke Blauen minus 2,5, Mar. Kohl und Radeberger Bier je minus 2,25, Baugrunder Tuch, Plauener Spiken, Deutsche Tonkröhren, Gebr. Unger und Großenhainer Webstuhl je minus 2 Prozent. Die wenigen unbedenklichen Kurssicherstellungen, darunter Brodwitz Glas mit plus 2,5 und Keramag mit plus 2 Prozent, ließen ohne Einfluss auf die schwache Gesamtstimmung.

Leipzig. Die Börse schloss die Berichtswoche in flauer und unlustiger Haltung. Kleine Kundenauftaue gab den Markt eine leichte Belebung. Kleine Kunden und ganze Bieter ließ sich das Geschäft jedoch in engsten Grenzen. Der Anteilemarkt verlor still und ohne größere Umstände.

Chemnitz. Die biegsige Börse schloss die Woche in unverändert schwacher Haltung. Auf allen Marktgebieten war ein weitestes Abschwanken der Kurse bis 3 Prozent festzustellen, denn nur ganz geringfügige Kursschwünge gegenüberstanden. Nachgeben mussten vor allem David Richter minus 3 Prozent, Kappel-Maschinen minus 2,5 Prozent, Schubert u. Salzer minus 2 Prozent, Braubank und Dörfmunder Bank, Großenhainer Webstuhl, Sachsenwert, Radeberger Bier, Pittersdorfer Käfer, Liebermann und Paradiesbetten je minus 1 Prozent, Mimosa und Triptis minus 1,5 Prozent. Leicht gesetzt waren Bachmann u. Lederwitz plus 1 Prozent und Pöge-Stammaktien ebenfalls plus 1 Prozent.

Leipziger Produktionsbörse. Weizen, insl. 74½ kg 210–216; Roggen, bisheriger, neu 77 Kilo 10,65; Roggen, neu 73 Kilo 11,15; Sommergerste 12,25–12,75; Wintergerste, neu 10 bis 10,70; Hafer, neu 10,50–11,10; Mais, verzehrt 11,90; Maischrot 13; Rottflocken neu 100–105; Trockenfischl. 10,20; Bierenschenk, neu 6,50–7,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,50; do. (Preß-) 1,80; Weizenmehl, Qualitätsware 19,25; do. 60proz. 17,50; Roggenmehl, 60proz. 17,50; Roggensklei 9,10; Weizenklei 8,60; Speiskartoffeln, gelbe, weiße und rote in Ladungen 3–3,50; do. in Fässern 3,50–4; Kartoffelsoden 13; Landauer, Marktpreis 1 Stück —17; Bandbutter, Marktpreis ½ Pfund 1,20–1,30.

Meißner Produktionsbörse vom 13. Okt. 1928.

Weizen, bisheriger, neuer 77 Kilo 10,65; Roggen, neu 73 Kilo 11,15; Sommergerste 12,25–12,75; Wintergerste, neu 10 bis 10,70; Hafer, neu 10,50–11,10; Mais, verzehrt 11,90; Maischrot 13; Rottflocken neu 100–105; Trockenfischl. 10,20; Bierenschenk, neu 6,50–7,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,50; do. (Preß-) 1,80; Weizenmehl, Qualitätsware 19,25; do. 60proz. 17,50; Roggenmehl, 60proz. 17,50; Roggensklei 9,10; Weizenklei 8,60; Speiskartoffeln, gelbe, weiße und rote in Ladungen 3–3,50; do. in Fässern 3,50–4; Kartoffelsoden 13; Landauer, Marktpreis 1 Stück —17; Bandbutter, Marktpreis ½ Pfund 1,20–1,30.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 15. Oktober

Auf- trieb	Wertklassen	Breite f. 1 St. in Goldene für Lebendvieh
162	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchste Schlachtwerte 1. junge . . . . . 55–58 (10) 2. ältere . . . . . 44–50 (9) b) sonstige vollfleischige 1. junge . . . . . 35–41 (7) 2. ältere . . . . . 30–38 (7) c) fleischige . . . . .	
376	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausge- mästete höchste Schlachtwerte . . . . . 55–58 (9) b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . 45–50 (6) c) fleischige . . . . . 30–42 (7) d) Gering genährt . . . . .	
356	C. Rühe. a) jüngere vollfleischige höchste Schlachtwerte . . . . . 46–52 (9) b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . 38–42 (7) c) fleischige . . . . . 25–32 (6) d) gering genährt . . . . . 24–26 (5)	
65	D. Färsen (Kälbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwerte . . . . . 52–56 (9) b) sonstige fleischige . . . . . 42–48 (6)	
606	E. Fresser. Röhig genährtes Jungvieh II. Kälber. a) Doppellender b. Rast . . . . . 80–85 (12) b) beide Rast- und Saugkälber . . . . . 70–78 (12) c) mittlere Rast- und Saugkälber . . . . . 68–68 (12)	
698	III. Schafe. a) Beste Wollämmer und jüngere Wollschafe 1. Weidemast . . . . . 60–66 (12) 2. Stallmast . . . . . 50–58 (12) b) mittl. Wollämmer, ältere Wollschafe und gutgenährte Schafe . . . . . 50–58 (12) c) fleischiges Schafvieh . . . . . 40–48 (12) d) gering genährt Schafe und Lämmer . . . . . 70–74 (9)	
8571	IV. Schweine. a) Fleischmutter über 800 . . . . . 85 (10) b) vollfleisch. Schweine von 240–800 . . . . . 82–88 (12) c) vollfleisch. Schweine von 200–240 . . . . . 77–80 (10) d) vollfleisch. Schweine von 160–200 . . . . . 78–76 (12) e) fleischige Schweine von 120–160 . . . . . f) fleischige Schweine unter 120 Pf. . . . . g) Sauen . . . . . 70–74 (9)	

Niederstand: 77 Rinder, davon 16 Ochsen, 42 Bullen, 19 Rühe, 110 Schafe, 110 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder langsam, Kalbmittel, Schafe und Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nächstens gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Kaufsaufosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei A. Ritter & Söhne.

Verlagsleitung: Paul Rumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Zei-  
tungen und Reklame: A. Ritter, sämtlich in Wilsdruff.

### Offizielle Schnäusausführung

auf Donnerstag, den 18. Oktober 1928, abends  
1½ Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Kennzeichnungen,
2. Schulznahmen,
3. Schulleiterwahl.

Wilsdruff, am 18. Oktober 1928.

Der Vorsthende.



### Gefolgsschaftsabend

### Eswird höchste Zeit

dass Sie Ihre Wintergarderobe in Ordnung bringen lassen.  
Umarbeiten sowie Neuanfertigung von Damen und Herren-Garderobe aller Art fertigt  
sauber und preiswert an

Fa. Kurt Preußen  
Wilsdruff, Rosenstr. 77 I.

Stoffmuster  
in allen Preislagen am Lager.

Empfehlung ab Lager:

### Saatweizen, Saatroggen

in den bekannten guten Qualitäten. Ferner:  
Kaffroststoff, Nitrophoska I. G. III  
schwefelsaures Ammonium, Ammon Super 8/12, Knochenmehl, Thomas-  
mehl, 42%iges Kalißalz u. Kainit sowie sämtl. Sorten Futtermittel  
Ich bitte um Bestellung und Abholung.  
— Auf Wunsch liefere ich frei Hof.

Louis Seidel,  
Wilsdruff, Februar 5 und 10.  
Ullendorf-Röhrdorf auf: Wilsdruff 7  
Mohorn auf 388

### Neu erschienen 1929

### Neuer illustrierter

### Familien-Kalender

Preis 40 Pfennig

Zu haben in unserer Geschäftsstelle, bei den  
Zeitungsasträgern und Firma Hermann Pinkert



### Staubsauger

zu verleihen, pro Stunde  
50 Pfennig

Albert Ranft,  
Wilsdruff,  
Dresdner Straße 218.

### Rosen

jetzt beste Pflanzzeit!

Hochstamm-  
Halbstamm-  
Strauch- und  
Schlingrosen

in den besten und neuesten  
Sorten empfohlen

Wilsdruffer  
Rosen - Schulen

Karl Winter,  
Wilsdruff, am Bahnhof

Torfmüll

trifft in den nächsten Tagen  
ein und bittet um sofortige  
Bestellungen.



durch den dunklen Tunnel zur Unfallstelle eilten, hörten sie das Rufen der Männer und das Schreien der Frauen und Kinder, von denen viele verletzt und andere zu Tode erschossen waren. In der Dunkelheit des Tunnels, bedeckt von Asche und Teer, arbeiteten die Eisenbahngesellten und Ärzte verzweifelt, um die in den Trümmern eingeklemmten zu befreien. Der ums Leben gekommene Mann war drei Stunden vorher getraut worden und befand sich auf der Hochzeitsreise. Seine Frau war so schwer verletzt, daß ihr im Hospital ein Bein amputiert werden mußte. Ein anderes Paar, das aus der Hochzeitsreise war, wurde ebenfalls schwer verletzt.

### Luftfrankheit.

"Die Fahrgäste an Bord des 'Graf Zeppelin' leiden zu ungewöhnlichem Maße an der Luftfrankheit." So lautete eine Meldung von der Ozeanabfahrt des stolzen Luftschiffes. Luftfrankheit? Ist das etwas Neues? Nein und doch nicht neu — schon deshalb nicht, weil die jehige Amerikafahrt des 'Graf Zeppelin' ja nicht die erste große Fahrt eines Luftschiffes ist und weil auch bei früheren Luftschiffabfahrten schon die "Luftfrankheit" beobachtet werden konnte. Und auch die Flieger kennen sie zur Genüge und weit länger noch die Bergsteiger. Die "Luftfrankheit" unterscheidet sich nämlich nicht allzu sehr von der vielen Bergsteigern aus eigener böser Erfahrung bekannten Bergfrankheit.

Jedermann weiß, daß nicht nur Steigerung, sondern auch Verminderung des Luftdrucks Gefahren für die Gesundheit — und unter Umständen auch für das Leben — zur Folge haben kann. Die Erfahrungen, die man beim Ersteigen hoher Berge und bei Luftschiffabfahrten über die Wirkungen der Luftveränderung gesammelt hat, zeigen, daß in großer Höhe Herzklöppen unter bedeutender Belastung des Pulses, höheres Atmungsbedürfnis, aufzulösendes Nachlassen der Kräfte, Energiedefizit, Schläfrigkeit u. a. m. eintreten oder doch eintreten können. Auch Abseilen und Erdreichen, Brustbelastigung, Schwindel und Muskelschwäche kommen vor. Die Erscheinungen können sich bis zur Ohnmacht steigern, auch können Blutungen verschiedener Art erfolgen. Je schneller der Mensch große Höhen erreicht, um so heftiger treten die Symptome auf. Man hat sich gegen alle diese Erscheinungen durch Einatmen von reinem Sauerstoff zu schützen gesucht.

Nun darf man aber nicht alle Krankheitsymptome, die bei Luftschiffen und Bergsteigern beobachtet wurden, auf den Einfluß der Luftveränderung zurückführen; denn die lärmende Wirkung der oft erheblichen Räte in großen Höhen kommt bei Luftschiffabfahrten ebenso sehr in Betracht wie bei den Bergabfahrten die oft enorme Anstrengung, die geistige nicht minder als die körperliche, und die dadurch hervorgerufene Erschöpfung. Dazu kommen vielleicht noch die Stärke und Neuheit der Sinnesindrücke und andere Einflüsse psychischer Natur. Zur Behandlung der Luftfrankheit wendet man — abgesehen von dem Einatmen von reinem Sauerstoff, das von wohltätigem Einfluß sein kann — belebende Mittel an: Rechmittel, Kognak usw. Glücklicherweise werden nicht alle "Luftpassagiere" von der "Luftfrankheit" besessen. Es kommt hier, genau so wie beim Bergsteigen, auf die Fähigkeit, sich einer vermindernden Sauerstoffzufuhr anzupassen, an und diese Fähigkeit ist individuell sehr verschieden.

### Politische Rundschau

#### Deutsches Reich

Die Besatzungsbehörde bestraft das Spielen des Deutschlands.

Bei einer Burgbeleuchtung in Königstein hatte die Kurkapelle das Deutschlandlied gespielt, wozu der Kapellmeister die Erlaubnis des Bürgermeisters erhalten hatte. Die englische Besatzungsbehörde erobt gegen Bürgermeister Böhm und gegen Kapellmeister Hiege Anklage wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Rheinlandkommission über das Deutschlandlied. Das englische Militärgericht verurteilte jetzt den Bürgermeister unter Verdächtigung der Tatsache, daß eine Provokation nicht beabsichtigt gewesen sei, zu hundert Mark Geldstrafe, während

### Empfehlenswerte Firmen

#### in Wilsdruff und Umgegend

Agenturen für Versicherungsgesellschaften  
Wilhelm, Berthold, Feldweg 233 D.

Altwarenhändler  
Münz, August, Bergstraße 220.

Anzeigen-Annahme  
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **00000**  
(auch für auswärtige Zeitungen).

Apotheker  
Söwen-Apotheke, Peter Knabe, allopath. und homöopath. Offizin, Markt 42, **00000** 403.

Auto-Reparaturwerkstätten  
Fuchs, Arthur, Markt 8, **00000** 499.  
Jobel, Alfred, Friedhofstraße 150 E, **00000** 450.

Autovermietung (Kraftdroschke)  
Fischer, Erich, Weißer Straße 200, **00000** 104.  
Otto, Richard, Markt 13/14 (Hotel weißer Adler), **00000** 405.

Badeanstalt  
Stadtbad, Völker Erich Hausmann, Löbauer Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte  
Girofasse und Sparfasse, Rathaus, **00000** 1 und 9.  
Wilsdruffer Bank, e. G. m. b. H., Friedberger Straße Nr. 108, **00000** 491.

Bautischlerei und Glaserei  
Hennig, Erich, Markt 99.

Bau- u. Zimmerergeschäfte, Baumaterialienhandlungen  
Berthold, Fr. Emil B., Architektur, Baugeschäft und Sägewerk, Meißner Str. 261 B, **00000** 407 — Zweiggeschäft Militz-Roschken, **00000** 426.

Bildhauerei und Steinmetzwerkstätten  
Kirsten, Willi, an der Hüberhütte.

Blumengeschäft  
Simmermann, Aug., Markt 101, **00000** 16.

Botenfuhrwerk  
Böslauer, Otto, Bahnhofstraße 127, **00000** 534.

Buchbinderei  
Schulz, Arthur, Zellaer Str. 29, **00000** 6.

Buchdruckerei  
Schulz, Arthur, Zellaer Str. 29, **00000** 6.

Dachdecker  
Johiger, Gustav, Meißner Straße 261, **00000** 442.

Färberei und Reinigung, Plisseepresserei, Hohlsaum- und Schnurstichnäherei  
Dürre, Alfred, Seebelerstraße 183.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten  
Dürre, Alfred, Seebelerstraße 183.

Fuchs, Arthur, Markt 8, **00000** 499.

Meißner, Erich, Dresden Straße 234.

Grubach:

Oph, Kurt, Nr. 88 B.

Zimbach:

Seller, Oswald, Nr. 7.

der Kapellmeister freigesprochen wurde. Trotzdem ist die Tatsache, daß überhaupt eine Bestrafung erfolgte, beachtend dafür, wie deutsche Gemütsverleie unter der Besetzung behandelt werden können.

Auch Hessen gegen die Luther-Pläne.

Aus hessischen Regierungskreisen wird bekannt, daß man in Darmstadt in den Vorschlägen des Lutherschen Bundes zur Erneuerung des Reiches keine Lösung der großen Probleme der Reichsreform sieht. Der Bund steht mit seinen Vorschlägen ein um sieben Millionen Einwohner vergrößertes Preußen den verbleibenden süd- und mitteldeutschen Ländern noch unmittelbarer als bisher gegenüber. Dies sei nicht der Weg, um zu größerer Einheit Deutschlands zu kommen. Die hessische Regierung bestätigte, in dem Landesauschuß zu den Fragen der Besetzungs- und Verwaltungsreform eingehend Stellung zu nehmen.

#### Großbritannien.

Lloyd George gegen Rheinlandbesetzung.

Auf einer Wahlversammlung hielt der frühere liberale Premierminister Lloyd George eine Ansprache. Er griff die Außenpolitik der Regierung heftig an und erklärte, die Art und Weise, wie die englische Außenpolitik geführt werde, bilden eine Gefahr für den Frieden Europas und der Welt. Die Tatsache, daß im Rheinland noch immer Besatzungstruppen ständen, obwohl es füllt habe, bedeute einen Bruch eines feierlichen Vertrages. Deutschland habe seine sämtlichen Abrüstungsverpflichtungen dem Buchstaben und dem Geiste nach erfüllt. Der englisch-französische Vertrag sei das unheilvolle Ereignis seit dem Kriege. Amerika sei zum Gegner gemacht, sei direkter Wahn.

#### Aus In- und Ausland

Berlin. Der frühere Deutsche Kaiser soll, nach französischen Meldungen, das Schloß Heerenberg, nahe der deutsch-holländischen Grenze, gekauft haben, da das Schloß Doorn nicht mehr ausreichend sei.

Weimar. Die mit der Vertretung bei den Verhandlungen um die Regierungsbildung beauftragten Abgeordneten legten ihren Amtstiteln zwei Ministerlisten vor, über deren Annahme bzw. Ablehnung bis zum 16. Oktober eine Entscheidung gefällt werden soll.

Baden-Baden. Reichsminister Dr. Sirekemann reist von Baden-Baden ab, um vor seiner endgültigen Rückkehr nach Berlin noch einige Tage in Wiesbaden zu verbringen.

Querfurt. Die Staatsanwaltschaft hat im Wintersemester mit der Stadtverwaltung eine Belohnung von 200 Mark für die Ermittlung der Leute ausgesetzt, die die Täter vom französischen Offizierscasino berettigten haben.

Paris. Hier verstarb im Alter von 82 Jahren General Percin. Er spielte eine wichtige Rolle bei dem französischen Rückzug aus Belgien und besonders bei der Belagerung von Maubeuge. General Percin ist Verfasser zahlreicher militärischer Werke.

Prag. Der Senat nahm eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, die Verhandlungen mit der deutschen Regierung zwecks endgültiger Regelung der Sozialversicherung im Hultschiner Landen möglichst zu beschleunigen.

Madrid. Der Kriegsminister Herzog von Teba ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

### Neues aus aller Welt

Ein Vater vom Zug überfahren. Kurz vor dem Bahnhof Lehre fuhr der D-Zug 14 auf einer Brücke in eine Gruppe von Handwerkern. Der Schlossermeister Bruns aus Lehre wurde getötet, sein Geselle sehr schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Eine Familie in den Tod gefahren. Eine Mutter und vier schlafende Kinder haben bei einem Automobilunfall im Hafen von Batemans, 140 Meilen südlich von Sydney, ihr Leben verloren. Der Pastor Benson, der am Steuer saß, hielt ein Licht auf dem Wasser für eine Straßenlaterne und fuhr mit seinem Wagen in den Fluß hinein, wo Frau und Kinder ertranken.

Scherz mit tödlichem Ausgang. In Schmiedeberg im Riesengebirge rangen zwei jugendliche Arbeiter im Scherz miteinander. Dabei sah der Bergarbeiter Ede den Arbeiter Rufe mit den Armen um den Hals und drückte ihn an sich. Rufe stürzte bestürzungslos nieder und starb kurze Zeit darauf. Wahrscheinlich hat eine Quetschung des Kehlkopfs und eine Blutung der Lunge den Tod beigeführt.

Er grüßt sie knapp. Er berührt nur flüchtig ihre Hand. Er neigt sich kaum.

Sie tut, als bemerkte sie es nicht. Sie geht ihm vor aus über die gebrochenen Stufen, hinauf in den Saloon. Sie weist ihm einen Sessel und setzt sich selbst.

Man muß Hardnack Lüchow in die Augen schauen, um bis auf den Grund der Seele zu sehen. Vergebung war es nicht, was daraus schaute. Er verbarg nichts.

Da ist das Not der Neberrichtung und der Freude auf den Wangen der Frau verblaht.

Was wünschst Du, Hardnack, denn nicht, um mich zu sehen, bist Du hier."

"Stimmt! Du bist nicht mit mir, so bist Du gegen mich! Ein Drittes gibt es nicht. Ich brauche ein Dokument in meiner Streitsache gegen Jeterow. Das Dokument ist in Deinem Besitz, Julianne."

"Welches meinst Du?"

"Es ist ein Brief meines Vaters an meinen Schwiegervater, in welchem mein Vater schreibt, daß er nicht willens ist, den Jeterow das Fisch- und Kloßrecht, um das sie gebeten, zuzugestehen. Diesen Brief braucht ich!"

Juliane faltet ihre Hände im Schoß. Sie denkt nach. "Ich weiß nichts von einem solchen Brief."

Hardnack atmet, als preise eine Hand seine Kleidung.

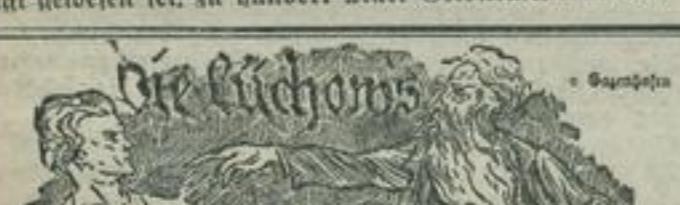
"Du willst ihr mir nicht geben, heißt das."

"Ich weiß nichts von einem solchen Brief. Sollte wann glaubst Du von einer Lüchow, daß sie lägt, Hardnack?"

"Ich glaube Alles von Dir, seit Du mit meinen Todfeinden Schulter an Schulter stehst, wider mich."

"Ich stehe nicht mit deinen Todfeinden Schulter an Schulter wider dich, aber ich gehöre mit den großen Sippen der mecklenburgischen Grundbesitzer, und daher besteht eine Zusammenghörigkeit, denn du weißt sehr wohl, daß nur unsere Einheit uns die Macht gibt bestmöglich zusammen."

Fortsetzung folgt.



Ein Kampf um Heimat und Meer

16. Fortsetzung (nachdruck verboten.)

Der Schlitten fährt vor. Arnack nimmt die Riegel in eine zitternde Faust. Maria sieht es und ihr Herz klopft. Wie sauer mag ihm die Fahrt werden.

Dann pfeift die Peitsche über die Ohren der Pferde weg, und wie eine Feder liegt der Schlitten hinaus auf die Bahn, die die Pappeln flankieren.

Als das Klingeln der Schellen verhallt ist, geht Maria zurück in ihr einsames Haus.

Ihr ist wohl, wenn sie allein ist.

Dann taucht sie in eine Vergangenheit und wandelt suchend durch die Zimmer des weiten Hauses.

Was da alles zusammengetragen worden durch Generationen, fängt an, mit ihr zu reden.

Sie steht und prüft die Gesichter der Großmütter, der Urgroßmütter und der Ahnenfrauen.

Waren die glücklich gewesen mit ihren Männern?

Waren diese auch so gewesen wie Hardnack?

Sie denkt: wohl, es sind doch Lüchows gewesen.

Hatten diese Frauen unter sich so vom Herzen reißen lassen, um ihrer Männer willen?

Vor dem Bild der Urgroßmutter, die eine Prinzessin aus dem Hause der Welfen war, erschrickt sie.

Sie hat einen wundervollen Ring am Finger, man sieht es selbst auf dem Bild, wie wundervoll er ist.

Den hatte sie um Weihnachten verkauft, denn es waren Hypotheken und Steuern fällig gewesen und die Belehrung für die Leute war auch. Woher hätte sie es nehmen sollen?

Sie geht aus diesem Glimmer in ein anderes. Ein Bild Arnims als Kind. Ein Bild Hardnacks von vierzig Jahren.

In der Halle von Donnerstorf steht Hardnack Lüchow.

Die Sonne am Himmel ist weg. Die Halle ist nordseitig, tiefdämmrig. Hardnack steht breit, wichtig, stolz und salt in ihr. Sekunden, die er warten muß, werden ihm zu Minuten.

Er knirscht mit den Zähnen.

Hier stehen und warten! In Donnerstorf warten, daß man empfangen wird! Nein! schon kommt sie die Treppe herunter, die Witwe seines Vaters Eduard. Es ist nichts Herbes in ihrem Befen, es ist eine Milde, eine Ausgeglichenheit, die wohlthut.

Staunen, grenzenloses Staunen ist auf ihren Mienen.

"Hardnack! Du? Bitte, komm!"

Unglück über Unglück. Bei den Bergungsarbeiten bei dem in Prag eingesetzten Betonbau wurden keine Leichen mehr aus den Trümmern geborgen. Die Arbeiten hielten mit Hilfe eines Krans sehr rasch vorwärts. Bei den Aufräumungsarbeiten ereignete sich ein neuerliches Unglück. Als der Kran einen mehrere Tonnen schweren Betonblock aus drei Meter Höhe herabholte, riss plötzlich das Stahlseil des Krans und der Block sauste in die Tiefe zurück. Das am Kran noch übriggebliebene Seil wurde mit ungeheurer Kraft zur Seite geschleudert und schlug die diese Arbeiten beaufsichtigenden drei Soldaten sowie einen Moniteur zu Boden. Die vier Mann erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Auf das nachste Leben gerettet. Der Saarort Saarbrücken wurde von einem großen Schadenseuer heimgesucht. Drei Wohnhäuser fielen dem Feuer anheim ebenso wie die Erntevorräte und die Wohnungseinrichtungen von fünf Familien. Die erste Ausgabe der Freiwilligen Feuerwehr war es, in der Nacht die Angehörigen der Familien in Sicherheit zu bringen. Später wurde ein drittes Wohnhaus vom Feuer ergreift. Auch hier konnten die Bewohner nur das nachste Leben retten.

### Bunte Tageschronik

Wismar. In Schloss Sanssouci brannten in dem seit angebauten Giebelstiel alte Balken und morsche Bretter ab. Bei der starken Rauchentwicklung konnten die Räumlichkeiten nur mit Rauchschutzmasken in den sieben Meter tiefen Schacht einsteigen und das Feuer löschen. Wittenberge. Das große Kriegerische Sägewerk in Karstädt wurde durch Feuer zerstört. Görlitz. Der Angestellte Gerhard Krause geriet beim Zusammenstoßen von Fahrzeugen einer Langgruppe zwischen die Pausen, so daß ihm Brust und Kopf eingedrückt und er auf der Stelle getötet wurde. Der Arbeiter Willi Metz ließ sich anschließend auf der Straße Görlitz–Altstadt in gefährlicher Weise überfahren. Ihm wurde der Kopf schwindlig vom Rumpf getrennt. Schneideberg i. R. Auf der Bergfreiheitsgrube wurde der Bergbaute Hermann Buschmann infolge des vorzeitigen Einkollens des Förderbaues eingeklemmt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

### Jahns Einzug in die Walhalla.

Die bayerische Staatsregierung hat die Genehmigung zur Ausstellung der Jahn-Büste in der Walhalla zu Neubiberg bei Regensburg gegeben. Was bedeutet die Walhalla, in welcher sich der Weltkrieg am Sonntag vollzog? Für das deutsche Volk! Die nachstehenden Ausführungen geben darüber Auskunft.

Walhalla bedeutet soviel wie Ehrensaal, Ruhmeshalle. Nach einer nordischen Sage standen die gefallenen Helden nach der Schlacht in der Walhalla Aufnahme, wo schon vorausgegangene Helden zu ihren Empfängen bereitstanden, die Warturen und Schlachterjungfrauen tranken frischen Wein und sie zu neuem, dauerndem Leben erwachten. Diese sinnvolle Sage mag auch dem König Ludwig I. von Bayern den Anlaß zur Errichtung jener deutschen Ruhmeshalle gegeben haben, die nach seinen Anordnungen im griechisch-römischen Stil von 1842 bis 1863 westlich von Neubiberg auf dem Michaelberg, fast unmittelbar bei Regensburg auf dem Michaelberg, fast unmittelbar an der Donau, von dem Baumeister Leo von Klenze geschaffen worden ist.

Auf einer 7 Meter hohen Terrasse erhebt sich ein etwa 66 Meter hoher Rundbau mit einem Durchmesser von etwa 55 Meter, der von 18 Säulen umgeben wird, von denen jeder mit der Kolossalstatue einer germanischen Jungfrau gekrönt ist. Das ganze ist ein griechischer Parthenon zu Ehren, das der Göttin Athene geweiht ist, nachgeahmter Marmortempel von gewaltigen Ausmaßen. Das mit farbigem Marmor von alle wieder geschnitten Reinheit verkleidete Innere enthält 17 aus französischen Geschützen gegossene Bronzesäulen mit den Namen der gewonnenen Schlachten halten. Die Namen 16 deutscher Heerführer und 18 eroberter Gefangen eingezeichnet. An den Wänden befinden sich auf Säulen und Simsen die Büsten der Großen des deutschen Volkes, die würdig befunden wurden, ihr Andenken hier zu verewigen. 107 Standbilder von Kaiserinnen, Fürsten und Staatsmännern, Heerführern, Dichtern, Gelehrten, Dichtern, Malern, Künstlern, Forschern und Erfindern haben bis jetzt eine Ausstellung gefunden. Wir finden dort neben den deutschen Regeniten auch inneren berühmten Schnitt der Walhalla entspricht auch ihr Äußeres. An den Giebelfeldern sind Bildwerke des Schlachterjunglers Schwantaler angebracht, die die Schlacht im Teutoburger Wald und die Erneuerung Deutschlands nach den Befreiungskämpfen darstellen. 1842 am Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig, stand die Einweihung des herrlichen Bauwerks statt.

In seiner lebhafte Verfüzung vermachte König Ludwig I. die Walhalla „Deutschland, seinem großen Vaterlande“. Die Entscheidung über die Aufnahme in die Walhalla legte er in die Hände des Bundesrates. Sie wurde aber erst zehn Jahre nach dem Tode des Kaisers besessen werden. Im Falle der Auflösung des Deutschen Bundesrates sollte die Walhalla an Bayern als Staatseigentum fallen. Als der Deutsche Bund tatsächlich verschwand, übernahm Bayern die Walhalla, sorgte für ihre Instandhaltung und traf selbstverständlich auch die Entscheidung über weitere Aufnahmen. Vor einiger Zeit hat nun die bayerische Staatsregierung, allerdings erst nach mehrfachen Vorstellungen der Deutschen Turnerschaft, der Ausstellung der Jahn-Büste in der Walhalla zugestimmt. Im Kreise der Freiheitshelden von 1813, 1814 und 1815 bildet sie die Vollendung der Kette jener Männer, die das zweite Deutsche Reich geschaffen haben. Lange vor Jahn hat dessen Schüler und Mitarbeiter Wohmann seinen Einzug in die Walhalla gefeiert. Die Nachricht von der Ausstellung der Jahn-Büste über erfüllt alle deutschen Turnerherzen mit Freude und löste allseitige Genugtuung aus, erfüllt sich doch auch hier wieder ein altes seherisches Wort des Alten im Paradies: „Die Weltwelt sieht jeden in sein Ehrenrecht, denn durch wieder ein altes seherisches Wort des Alten im Paradies: „Die Weltwelt sieht jeden in sein Ehrenrecht, denn noch allemal verfolgter Unschuld, wenn auch verspätet, Freispruch.“

### Jahn-Feier in der Walhalla.

Unter Beteiligung der Reichs- und Staatsbehörden.

In der Walhalla bei Regensburg wurde am Sonntag auf Antrag der Deutschen Turnerschaft die Büste Friedrich Ludwig Jähns feierlich enthüllt. Auf den breiten Steinstufen zur Walhalla hatten bei Beginn des Festaktes Abordnungen der Turner und Studenten mit ihren Hähnen Ausstellung genommen. Mit Kanonsröhren wurde die Feier eingeleitet. Unter dem weihenlichen Gesang der Sängerlegion des bayerischen Turnerbundes zogen die Ehengäste, an ihrer Spitze Ministerpräsident Dr. Held, in den weiten Marmoryprachtbau ein, wo sie vor der Büste Jähns Kränze niederrangen.

Unter den Ehengästen befanden sich der Vertreter der Reichsregierung, Generaldirektor von Haniel, für die preußische Regierung Minister Dr. Denk, für den Reichstag Vizepräsident von Kardorff, die Vertreter der Länder und die führenden Persönlichkeiten des deutschen Turn- und Sportwesens, darunter auch Führer der deutschen Turner aus Österreich und aus der Tschechoslowakei.

Nach Ansprachen des Kultusministers Dr. Goldberger, des Justizrats Dr. Kretz Thomas-München und des Professors Dr. Oskar Berger-Berlin, des ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, wurde die überwältigende Feier mit dem allgemeinen Gesang des Deutschlandliedes und des Jahn-Marsches geschlossen.

### Prozeß um die Aufbewahrung des Welfensfonds.

Der vom früheren Herzog Ernst August von Braunschweig mit dem Staat Preußen geführte Prozeß wegen höherer Auswertung des Welfensfonds steht in gewissem Zusammenhang mit dem geplanten Verlauf des unterseitlichen



Reliquienbehälter aus dem Welfenschatz, der jetzt nach Amerika verkauft werden soll.

Stunziges an das Ausland. Das jetzige Haupt des Hauses Hannover-Braunschweig-Lüneburg, bekanntlich der Gatte der Tochter Wilhelms II., behauptet, in Geldvergleichungen zu sein. Der Welfenschatz stellt einen Teil des Vermögens der ehemaligen hannoverschen Königsfamilie dar, der nach 1866 von Preußen beschlagnahmt wurde. Der gegenwärtig schwierige Prozeß ist von dem Berliner Kammergericht in zweiter Instanz zugunsten des preußischen Staates entschieden worden. Herzog Ernst August will sich mit diesem Ausgang des Prozesses nicht begnügen, sondern nunmehr die Entscheidung des Reichsgerichts anstreben.

### Der kostbare Jobelpelz.

Wie er erbuntet wird.

Die Bewohner der norddeutschen Halbinsel Samischala erwerben sich ihren Lebensunterhalt vorzüglich durch Jagd und Fischfang. Die Jagd gilt vor allem dem Jobel, der Fischfang dem Lachs. Von diesen beiden Tieren der Insel hängt ihre ganze Wirtschaft ab.

Die vornehmste Beute der Samischadalen ist der Jobel. Er ist eine Marderart von ungefähr der gleichen Größe wie unser gewöhnlicher Marder und hält sich dort sowohl in Birken- als auch in Nadelwäldern auf. Er wird vom Spätherbst, nachdem im Oktober der Schnee gefallen ist, bis etwa in den Monat März hinein gejagt. Bevor dieser Schnee liegt, wird die Jagd noch zu Pferd ausgeübt, das sehr klein ist, nur wenig größer als ein isländisches Pony, aber sehr tragfähig. Es erhält die ganze Ausrüstung ausgelegt, wie Büchsen, Flinten, Proviante, Fanganen usw., und daneben thronen noch der Jäger selbst. Bei der Gesellschaft befinden sich gewöhnlich noch einige eigens abgerichtete Jobelhunde. Am Standplatz wird nun das Pferd ausgeschlagen, und es beginnt die Herbstjagd, die wenig Interesse bietet, da sie meist nur mit Fanganen geschieht.

Erst die Jagd im eigentlichen Winter bietet Merkwürdiges. Sie erfolgt nicht mehr zu Pferde, sondern mit dem Hundeschlitten. Die Hundeschlitten sind mit der ganzen Ausrüstung und mit dem gewohnten Winterprovisions beladen, mit getrocknetem Lachs, Zutaten genannt, und mit Tee. Man wohnt entweder in einem aufgeschlagenen Zelt, darin der kleine Zelten niemals fehlt, der mit Holz geheizt wird, oder in einer schon vorhandenen Hütte, die zum Wohnraum eingerichtet ist. Ist alles zum Überwinteren eingerichtet, dann kann die Jobeljagd beginnen. Sie erfolgt auf Skatern, die mit Seebündsessel überzogen sind. Das Schneeband wird über den Kleidern getragen, die Büchse über die Achsel gehängt und ein Spaten mit langem Griff in die Hand genommen. Außerdem haben die Jobeljäger noch Fallen bei sich sowie etwas Hasenfleisch, das als Futter dient. So ausgerüstet, ziehen sie ab, in Begleitung von ein oder zwei Jobelhunden. Diese tragen ein Huggeschirr und ein eigenartiges Futteral aus Seebündsessel, aus dem ein Bündel kleiner

Säcke hervorragt; es ist das Jobelnetz, in dem die kostbaren Tiere gefangen werden.

Am frühen Morgen, ehe es ganz hell geworden ist, brechen die Jäger auf. Der Jobel ist nämlich ein Nachtier und hat gerade seine Jagd auf Hasen, Ratten und Vögel beendet. Es gilt nun, seine nächste Spur zu finden; das dauert oft tagelang. Haben die Jäger aber Glück, dann entdecken sie schon bald einen großen, dem eines Fuchses ähnlichen Fußabdruck. Die Hunde haben bisher nur das Jobelnetz mitgeschleppt, von dem sie jetzt befreit werden. Dann ist das geschehen, so verschwinden sie schon mit wedelnden Schwänzen auf der Wildspur. Die Jäger aber bleib stehen. Möglicher ist von weiter wütendes Standgebell der Hunde zu hören. Die Jäger lauschen, verlassen die Sturz und gehen direkt dem Baum nach. In einem alten Windbruch sind die Hunde dabei, zu graben. Wenn die Jäger den Platz erreicht haben, müssen sich die Hunde für eine Weile zur Ruhe bequemen. Sie prüfen die Stelle und überlegen, wie man es nun anpacken müsse. Der Jobel ist nämlich unter den Windbruch gegangen und sitzt vermutlich versteckt in einem hohlen Teil des Baumes. Das Ergebnis langen Ratens ist, daß man sich entschließe, das Reh rund um den Windbruch aufzuspannen. Das Futteral aus Seebündsessel wird aufgeschnürt und das Reh herausgenommen. Daran sind Säcke befestigt, um es im Schnee festzuhalten, und im Augenblick ist der Baum von einem knapp einen Meter hohen Reh umgrenzt.

Nun stellt sich der eine Jäger mit der Peitsche bereit und der andere mit den Hunden zur Seite beginnt mit dem Spaten an den alten Baum. Und richtig, auf eins, zwei, drei schon kommt das kleine Raubtier wie der Fuchs herausgefahren. Mit ein paar langen Sägen eilt es fort, die Hunde hinterher, und, vom Tagessicht geblendet, bemerkt es das Reh nicht und stürzt geradewegs hinein und damit in den Rachen der Hunde, die die Beute töten und dann liegenlassen, weil sie dazu abgerichtet sind.

Will der kleine Jobel mit seinem kostbaren Pelz nicht aus seinem Schlupfwinkel heraus, dann legt der Jäger Reuer an den Baum und das arme Tier verzögert den Rauch ebensoviel als der Mensch; es flüchtet. Sobald es sich zeigt, fällt es der Peitsche zum Opfer. Kann der Jäger die Jobelspur nicht bis zum Ende verfolgen, dann legt er auf kunstvolle Art Schlagfallen, in denen sich die Beute fängt. Manchmal werden auch Schlingen zum Fangen verwendet.

Ein fleißiger Jobeljäger fängt gewöhnlich während des Winters fünf bis fünfzehn Jobel, je nach Gelegenheit, Glück und Geschicklichkeit. Da der Wert der Pelze, wie bekannt, hoch ist, kann er dafür viel Lebensmittel und andere erwünschte Artikel einkaufen. Die Pelze wandern durch viele Hände, bis sie auf den Markt gelangen und die Winterkleider von Herren und Damen der zivilisierten Welt schmücken.

Friedrich Beulenthaler.

### Curnen, Sport und Spiel

Westdeutschland schlägt die Balten mit 6:1 (2:1).

In Stettin errang Westdeutschlands Elf einen ziemlich leichten Sieg mit 6:1 gegen die Balten. Die Balten konnten nur teilweise gefangen und waren nie imstande, Westdeutschland zum Lehren zu zwingen.

Norddeutschland siegt in Leipzig.

Das Spiel Mitteldeutschland gegen Norddeutschland in Leipzig endete mit einem Überraschungssieg der Norddeutschen mit 2:1 (1:1).

Das Spiel Süddeutschland gegen Südbostdeutschland in Frankfurt a. M. wurde von den Südboschen mit 5:1 (2:0) gewonnen.

### Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 272,2).

Dienstag, 16. Okt. 14.15: Büchertunde. • 15: Musikalische Kaffeestunde. • 16.30: Streichquartett deutscher Meister. Mitw.: Das Dresden Streichquartett. Beethoven: Streichquartett G-dur. — Hand: Streichquartett D-dur (Werckmeisterquartett). — Mozart: Streichquartett Es-dur. • 18.05: Frau Dr. Hartwig-Bünger: Die Frau und die Politik. • 18.30: Französisch für Anfänger. • 19: Dr. Beck: Die Entwicklung der östlichen Wirtschaft im In- und Ausland. • 19.30: H. Grönig: Modelwort und Sprachmoden. • 20: Berlin: Konzert auf dem Soborophon. Prof. Maurice Martenot. • 20.30: Feierliche Odeonmusik. Dirigent: A. Sender. Leyp. Sinfonie-Org. Solist: Fr. Scherzer (Violoncell). Mitw.: Zweite Sinfonie C-dur. — Gräner: Konzert für Violoncell und Klavier. Solist: A. Moll. — Moer: Scherzo für Orchester (A-dur). • 22: 22.15: Nachtmusik. Leipziger Funkorchester.

Dienstag, 16. Oktober.

Berlin Welle 144 und ab 20.30 Welle 1250. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. \* 16.30–18.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Nötz. — Anschr.: Werbeschichten außerhalb des Programms der Kunstuhr. \* 18.30: Die Sportschau des Monats (Dr. Hans Böllmann). \* 19.00: Prof. Dr. Gotthold Weil: Orientalische Hauptstädte. 4. Bagdad. \* 19.30: Prof. Dr. W. Liepmann: Bedeutung und Ziele der Frauenkunde. 1. Was versteht man unter Frauenkunde? \* 20.00: Abendunterhaltung. Dirigent: Bruno Seidler-Winsler. Berliner Funkorchester. \* 21.00: Die Ballade als dramatisches Spiel. Einführung: Professor Ferdinand Gregor. \* 21.30: Auf dem Weg zur neuen Schule. 1. Vortrag: Oberstudiedirektor Dr. Karsten: Ein großstädtische Einheits- und Gemeinschaftsschule. — Anschr.: Wetterdienst, dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Sportnachrichten.

Deutsche Welle 1250.

10.15: Übertragung aus Berlin: Neueste Nachrichten. \* 12.00–12.25: Französisch für Schüler. \* 12.25: Rauener Zeitzeichen. \* 13.30: Übertragung aus Berlin: Neueste Nachrichten. \* 14.30–15.00: Kinderstunde: Wie baue ich mir ein Rundfunkempfangsgerät? (VI). \* 15.35–15.40: Wetter- und Börsenbericht. \* 15.40–16.00: Pflichten und Freuden der Mutterfamilie (III). Erziehung zur Elternschaft. \* 16.00 bis 16.30: Mörderliches Lustspiel im Deutschunterricht. \* 16.30–17.00: Das deutsche Patriotische Gefühl und sein Ausdruck in der Dichtung (III). \* 17.00–18.00: Übertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. \* 18.00–18.30: Rudolf Aibel, ein oberdeutscher Dichter. \* 18.30–18.55: Französisch für Anfänger. \* 18.55–19.45: Der Eros in der Philosophie. \* 20.00: Abendunterhaltung. Dirigent: Bruno Seidler-Winsler. Mitw.: Lebrecht Gödeke (Kontrabass) und Erich Schröder (Flöte). Berliner Funkorchester. \* 21.00: Die Ballade als dramatisches Spiel. Einführung: Professor Ferdinand Gregor. \* 21.30: Redakteur W. Schwarz: Was geht uns die Weltpolitik an? (II). — Anschr.: Pressenachrichten.

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt

# Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Hmtsblatt.

## Es wird Herbst!

Stilze aus dem Leben.

Von Bruno Gerlach, d. St. Wilsdruff.

Schau — kommt dort nicht Nachbars Blondlöpfchen über die Wiesen dhergeprungen, ein Sträuchlein in der kleinen Hand. Ein Bild zum Moten — blau die Blümchen, rot die Bäckchen, blau die Gudäuglein des lieben Menschenkindes — und bunt die Blumen — die leichten für dieses Jahr, die Blondlöpfchen pfändete, gewiß um der guten Mutter eine Freude zu bereiten.

Die Goldeneblumen und das Habichtskraut, beides Nachzüger, sie hatten mit seinen Stimmen gerufen: „Nunm uns mit, lieb' Kind, uns fröheln in unseren leichten Kleidchen, denn frisch weht der Stoppelwind — nimmt uns mit, die leichten Gräze des Sommers — die Hoffnungsglocken für den Frühling!“

Es wird Herbst!

Vom Felde steigt dicker Rauch empor, eigenartiger Geruch sieht durch die Luft — ein Kartoffelfeuern! Es wird Herbst! Blondlöpfchen häupt vergaügt — sind wie ein Neblein — dem Gärten zu, das als ein Schmuckkästchen das Elternhaus umgibt.

Mittern und Dablien in wunderwölflicher Pracht entzogen hier im goldenen Abendsonnenchein — wie kostbar ist doch des Herbstes Abschiedsleib!

Noch ist es nicht spät — aber schon will Frau Sonne ihren Tageslauf beenden — Vom Ader lebt der Vater beim, langsam ziehen seine Buntflocken ihr Gespann — bald haben sie Ruhe von des Dahrs schwerer Arbeit — Müde senkt der Vater den Kopf — heut' worts holt strenger Dienst — die Erde harrt und nur mühsam zog der Pfug.

Da, kaum gemitet, und schon heißtt von neuem das Feld bestossen! — Wie schwer des Landmanns Arbeit!

Abgeschirrt wird das Gespann — der Vater geht in die Stube — die Stiezel runter und nun ein wenig die Zeitung: Kerkelmarkt — Tanzmusik! Schulzens Vater gestorben — Nachbars haben Silberne Hochzeit . . . Mittlerweile tritt Großvater ein, den Pfücktorb in der Hand.

„Prächtig, was Mar — die schönen Leppel!“ Freudig werden die robbäckigen Burschen betrachtet. Da, er hat doch auch noch eine liebe Hand — der Herr Herbst!

Mutter bringt Essen — ganze Kartoffeln und Quark — o wie schön — die ausgeplätzten dampfenden Gefellen!

Großmutter kommt — ins wollene Tuch gehüllt, sie fröhlt — es wird Herbst!

Ums Haus weht ein kaltes Lüftchen — und endlich — kommt's trauliche Süßchen wieder zum Ansehen.

Vater hat sich indessen wieder in die Zeitung vertieft — er studiert den Wetterbericht — „Vielleicht regnet es doch bald einmal!“

Bumms — geht die Tür auf — und herein springt — Blondlöpfchen — rot das Näschen, zerzaust die Locken und in den Händen ein Sträuchlein! . . .

„Guck die schönen Blümlein.“

Da kommt in alle Menschenherzen, die im traulichen Süßchen sind — ein heller Sonnenstrahl — alle Augen sind auf den Liebling des Hauses gerichtet.

Ja, du lieb Kind — du trägst die leichten Boten des Sommers in deinen Händen — draußen wirds Herbst — aber in dem Hause, wo du weilst, ist Sonnenchein!

Ewiger Frühling im Herbst! — Und hi, Tropf — nicht lange braucht es euch zu werben, vor eurem Lebensabend — vor dem Herbstes eures Lebens — denn ihr habt Blondlöpfchen — und wo Kinderherzen schlagen, ist's Edensparadies mit ewiger volbener Lebensonne!

O du herliches deutsches Familienglück!

## Die Brücke des Todes

Ein sibirisches Abenteuer von Joseph M. Weltex.

Wenn man jahrelang in der Wildnis lebt, weit von Städten und Menschen, und das Leben ganz auf eigene Tatkräfti, auf Ausdauer und Tüchtigkeit gestellt ist, wird man allmählich unempfindlich gegen die allzu oft dräuenden Gejahren. Keiner Abenteuer, die zu Hause anregenden Gesprächsstoff auf lange Zeit hinaus geben würden, geht man manches Mal mit Stillschweigen oder einem kurzen Scherzwort hinweg. Es ist wieder einmal gut gegangen. Schön. Vorbei.

Ein Erlebnis ging uns aber doch verteufelt auf die Nerven. Noch heute träume ich manchmal davon, und das ist dann kein schöner Traum.

Imquill, Semjon Pawlowitsch und ich waren eines frühen Morgens in den ersten Maitagen über den Kan geritten. Wir wollten in dem uns gegenüber liegenden Bergland, der sich endlos weit, von dünnen Radelhöhlen bestanden, hinzog, einen Bären aussöbern, dessen Verlog (Winterlager) wir unter einem Windbruch zufällig vor etwa acht Tagen entdeckt hatten. Der Schnee war im Tale schon geschmolzen. Braun und dürr überzog das vorjährige Gras die Steppe. Wir rechneten damit, daß in längstens vier Tagen das Eis des Flusses aufbrechen und der Eingang beginnen würde. Schon jetzt war die Fläche mit Wasser überflutet, so hoch, daß es unsern struppigen brauen Koniess bis an den Bauch reichte. Vorsichtig gingen sie vorwärts. Das Ufer-Eis ist am gefährlichsten. Als wir erst gegen die Mitte des Flusses kamen, planchten die Pferde ruhig darauf los. Zehn Minuten noch, dann war es geschafft. Aber ich habe nie geglaubt, daß zehn Minuten so lange dauern könnten.

Am andern Ufer verabschiedeten wir uns von Semjon Pawlowitsch, der die Tiere zurückführen sollte. Sie waren uns nur hinderlich gewesen. Spät abends wollten wir zurück sein, und der Russ würde uns mit den vierbeinigen Fahrern wieder holen. Er flatterte wieder auf Imquills Pferdchen und ritt zurück.

Wir sahen ihm nach, bis er das jenseitige Ufer glücklich erreicht hatte, dann sahen wir uns berwärts in Morsch. Vorsichtig, mit wachen Augen, wirschten wir bergan. Von allen Zweigen tropfte es, ein leichter Wind strich durch die Bäume, und ein tiefönendes Rauschen sang von den Wipfeln des pfadlosen Waldes. Stunden verrannen.

Da schlug plötzlich ein furchtbarer Donner an unser Ohr. Knallendos blieben wir stehen. Ein Gewitter? Undenkbar! Wollenslos strahlte der Himmel. Nein wieder! Wie das

Drohnen schwerer Geschüsse klängt es aus dem Tale heraus. In lang nachhallendem Echo warten die Berge den Schall zurück. — Imquill sah mich an. Sein Gesicht war um einen Schein bleicher geworden. „Der Flug!“ sagte er dann leise. Ich erschrak. Schweigend standen wir eine Weile.

Im Tal folgte Schlag auf Schlag. Die Luft drohte und zitterte. — Was nun? Der Eingang wurde mindestens vier, vielleicht auch sechs Tage dauern. Da sahen wir schön in der Tasche. Ratlos stiegen wir wieder bergab. Wer weiß, vielleicht stand sich noch ein Ausweg. Wer weiß, vielleicht standen wir die Bescherung und hörten sie noch viel mehr. Donnernd, unter ungabarem Gejoie barst die meterdicke Eisdecke, von darunter gespülten Eisblöcken und vom aufsteigenden Grunde mit ungeheurem Gewalt gehoben. Ganze Eisfelsen schob der Flug knirschend auswärts, flirrend türmte sich Scholle auf Scholle, schwankte, stürzte wieder ein und ward von unsichtbaren, gigantischen Gewalten weiter geschoben und geschießt.

Wir standen wie erstarckt und doch tief im Innersten ergriffen, schweigend hingerissen vor der unbeschreiblichen Gewalt dieser Kräfte, umstoß von beängstigendem Vorm, der das ganze Tal wie eine feste, schmerzende Masse erfüllte. Der Boden schien zu zittern, die Luft zu flirren. Winzig klein standen wir Menschlein am Ufer, ein Nichts neben den unbekannten Mächten, die hier ihre titanische Werk vollbracht.

Stunden vergingen in wortlosem Schauen. Dann sahen wir plötzlich, wie weiter unten sich ein tieger Eiswall bildete, quer über den ganzen Flug, an einer Krümmung, wo fast bis zur Mitte der Kan ziemlich seicht war. Wir eilten hin.

Die Blöcke hatten sich gestaut, eingeklemmt in der Flugbiegung. Unter ohrenbetäubendem Knirschen schob der Flug Scholle auf Scholle. Neue Blöcke trieben an, grünlich glitzernd in der Sonne, an den Rändern hoch mit einer Schicht feinrötigen Eises überzogen.

Langsam stieg das gestauter Wasser oberhalb des Eiswalls höher. Ah, das war eine Barre, wie sie uns Semjon Pawlowitsch geschildert hatte. Stundenlang, oft tagelang sonnte sie stehen, bis die Gewalt der nachdrängenden Wasser- und Eismassen sie durchbrach.

Jäh wandte sich Imquill um. Hatte uns nicht der Russ erzählt, daß er in seiner Jugend an der Lena einmal eine solche Barre überschritten habe, noch dazu hin und zurück? Sollten wir es wagen? Die Eismauer sah so zuverlässig fest aus, so unbedingt sicher geturnt.

Eben hatte das Wasser oberhalb des Walls die Uferhöhe erreicht und schoß in einem breiten Strom über das Land. Was nun? Wenn die Barre hielt, stieg das Wasser weiter. Und wir? Wir standen ja mittan darin. Bis an den Stiefelrand wuchs es in wenigen Augenblicken. Die Barre stand wie eine Festungsmauer vor uns. Nur ein paar Sprünge trennten uns von ihr. Das eisige Wasser füllte unsere Stiefel, klatschend sprang es auf, dann war die Barre erreicht.

Neben uns schoß das Wasser ins Land. Schon bildete sich ein See, der unfähig rasch wuchs. Der Rückweg war uns abgeschnitten. Das also war das Ende? Ein böses Ende.

Imquill stieß mich an. Ich zuckte wie erbost zurück zusammen. „Vorwärts!“ schrie er, im Donner und Strudeln der ungeheuren Wassermassen kaum verständlich, und begann, die Eisbarre zu erklammern. Ich folgte, gänzlich von Sinnen und wie unbewußt Fuß vor Fuß stegend, ansteigend, mich im Abrutsch wieder langend.

Nichts von uns stand das Eis in mächtigen Blöcken, ungeduldig drängend an der verschlossenen Pforte, links schäumte das Wasser schwarz in kreiselnden Strudeln und warf trüttende Schollen aufeinander, daß sie wie Glas zerbrachen. In der Mitte taumelten wir vorwärts, atemlos, gehegt von dem Ungeheuerlichen, das uns umschwebte und wie mittausend Krallen nach uns griff.

Die Mitte des Flusses hatten wir schon glücklich hinter uns, als ein furchtbarer Donner die Luft zerriss und unter unseren Füßen ein markenschütterndes Krachen durch das Eis ließ. Gleichzeitig ging eine kurze, schwankende Bewegung durch die Barre.

Entsetzt blickte ich mich um. Hinter uns war der Wall durchgedrückt. In zischendem Strahl schossen die Wassermassen weiß und grün durch die Öffnung und rissen zu beiden Seiten die Blöcke mit sich fort. Die ganze Barre wankte und kam in Bewegung.

Ein sinulisches Entsehen packte mich. Schon fühlte ich unter meinen Füßen den Boden unsichtbar und schwankend. Ich stürzte vor, glitt aus, fiel, rutschte mich auf, schlug die Kägel ins Eis, um mich zum nächsten Block zu ziehen, sah, daß meine Hände vom Eis zerfetzt waren, spürte aber kleineren Schmerz, leichte Stolperie, schrie, immer hinter Imquill her, von dem ich nur die Stiefel sah, die mir unbewußt den Weg wiesen.

Nun lief mir auch Blut von der Stirn, warm und flebrig. Hatte ich mich verletzt? Ich wußte es nicht. Donnernd rutschte das Eis unter mir weg. Ein Sprung noch! Noch einer! Dann waren wir am anderen Ufer. Imquill fing mich auf. Bereitet!

Ich schämte mich nicht, zu gestehen, daß wir beide lange, sehr bewußtlos vor Entsetzen und Anstrengung, mit zitternden, liegenden Gliedern am Ufer lagen, indem unter uns der Flug heulte, tobte und drohte.

Als wir uns endlich erhoben, war es dunkel geworden. Fern am Horizont stand ein schwelender roter Schein und überzog dunstig den Himmel . . . Dort brannte die Steppe.

## Der Tambour von Neiße

Historische Stilze von Richard Blasius.

Es war nach dem Friedensschluß zu Breslau, der Friedrich II. Schlesien zusprach. Der Sieger hatte den General Wallrawe zum Kommandanten von Neiße ernannt und glaubte, damit sei die Festung in den vertrauenswürdigsten Händen. Aber auch das klare Herrscherauge des großen Friedrich konnte sich täuschen.

Die Einigkeit des Garnisonslebens trieb den General in die Arme eines Weibes. Bald pfiffen die Spatzen auf den Dächern höhnisch „Frau Kommandantin“, wenn die Frau Feldwebel über die Straße ging. Der Feldwebel stand sich nun leichter mit dem ihm aufgelegten Gehörn ab, als es der ehrgeizigen F. gelungen war, ihm durch die Fürsprache ihres Galan

verschaffen. Geliebtsucht führte das Weib auch den Spionen des Wiener Ministers kannig zu, so daß ihr Haar der Sammelplatz für die Begier des Preußenkönigs wurde. Auf deren Seite stellte sich sogar Wallrawe, der unter dem unheimlichen Einfluß seiner Geliebten ein schwantes Roß war.

Marie, das Dienstmädchen dieser Frau, hatte eines Abends stand der Tambour in seinen Mantel gehüllt, vor der Tür und wartete auf seinen Schag, als sich ein Fremder an ihn drängte und ihm einen Brief an die Frau Kriegszahmleiter übergab. Frey dachte sich nichts Böses und überbrachte das Schreiben der Frau, die ihn für den Vertrauten eines österreichischen Spions hielt. Sie sandte ihn mit einem Antwortschreiben an den Fremden zurück und versprach ihm überdies, beim General dahin zu wirken, den jungen Paare der Heiratsonnen nicht länger vorzuhalten werde.

Der überglückliche Liebhaber trug dem Fremden die Antwort zu und erhielt von diesem die Weisung, in elf Tagen zu gleicher Stunde an der Pfarrkirche auf einen Dritten zu warten. Die Lösung „Neiße und Wallrawe“ sollte das Erkennungszeichen sein. Frey sagte ohne Arg zu, und die jungen Leute sahen sich schon als glücklich vermähltes Paar.

Zur bestimmt Stunde harrte der Tambour auf des Unbekannten, der auch erschien und des Glaubens war, in Frey einen Eingeweihten vor sich zu haben. „Diesen Brief an die Frau Kriegszahmleiter“ läuterte er. „Nachts um eins Uhr stehen wir vor den Toren. Wallrawe hat dafür gesorgt, daß die Männer nur schwach besetzt sind. Zum Scheine werden wir ihn als Kriegsgefangenen mitnehmen. Die kleine Garnison aber muß über die Klinge springen.“ Es wird zu tun, lieber Freund, rechtzeitig die Uniform abzulegen.“

Der Tambour hatte alle Mühe, sein Erstaunen zu verborgen. Aber die Pistolenläufe, die unter dem Mantel des Unbekannten hervorblühten, machten ihn vorsichtig. Trotzdem war er kaum seiner Sprache mächtig.

„Es ist gut“, stammelte er. „Morgen früh werden wir auf den Wällen von Neiße eine flache Ungarwein auf das Wohl unserer gnädigsten Kaiserin Maria Theresia trinken.“

Sein nächster Gang galt dem Kapitän seiner Kompanie. Umsonst! Der Kommandant gab in seiner Wohnung allen Offizieren ein Gastmahl, erfuhr der Tambour von des Kapitäns Wirtsleuten. Frey knirschte mit den Zähnen. Den zweiten Gastmahl kannte er nur zu gut.

Was nun? Zur nächsten Wache? Er lachte höhnisch auf. Kein Mensch dort würde ihm Glauben schenken. Vor dem General würden sie ihn schleppen, der ihn einfach von der Erde verschwinden ließ. Die Kavaliere waren fest und tief.

Wie ein Freisinger rannte Frey durch die Straßen, so noch nicht in der Poststube und fiel dem Postmeister mit der dringenden Bitte ins Haus, den Brief zu öffnen, den er vor dem Spion erhalten hatte. Der Beamte nahm das Schreiben entgegen, erklärte aber, zum Deßnitz nicht befugt zu sein, doch werde das Schreiben mit dem nächsten Kurier an das Generalkommando in Berlin abgehen. Der Tambour mochte bitten um Entschuldigung.

„Rattarattatamtam, teramtamtam!“ rasselte es durch die nächtliche Stille.

„Alarm, Alarm!“

Horch! Eine zweite antwortete, eine dritte, ein Durcheinander halb weniger Minuten. Schließlich ein höllenlärm! Alle Trommeln dröhnten. Alle Trompeten schmetterten. Die ganze Garnison stand unter den Waffen. Von dem Zusammenhang der Dinge ahnte niemand etwas. Die Österreicher waren lang und langlos abgezogen, ohne von den Wachposten bemerkt zu sein.

Wallrawe machte gute Miene zum bösen Spiele und gab sich den Anschein, als habe er einen Probealarm befohlen, um die Kriegsbereitschaft der Garnison zu prüfen. Natürlich ließ er heimlich nach dem Urheber des Nachtalarms fahnden und hätte ihn auch wohl heimlich entdeckt, wenn ihm die Zeit dazu geblieben wäre. Aber die Justiz Friedrichs II. hatte Frey.

Der am Wallrawes Geliebte gerichtete Brief war auf dem Generalpostamt in Berlin geöffnet und wegen seines Inhaltes dem König übergeben worden, der damit den Befehl für den Hocherrat seines Generals in den Händen hielt. Der Königs Urteil über den Chröszen lautete auf lebenslängliche Arresthaft.

Eine Kabinettssordre befahl, daß sich der Tambour, der den Brief in die Poststube gebracht und dann jedenfalls auch Borgesehen zu melden habe, unverzüglich bei seinem nächsten Vorgesetzten zu melden habe. Nachdem der Kommandant unbedenklich gemacht worden war, batte der wadere Jüngling zum Regiments-Tambour ernannt, erhielt einen jährlichen Zuschuss aus des Königs Privatschatulle und natürlich sofort den — Heiratslönien.

Wallrawe büßte dreißig Jahre lang hinter Kerkermauern ein Verbrechen, das um so verabscheulichwürdiger genommen werden muß, als der General ein Vertrauter des Königs gewesen war.

**Feuer und Diebenicher**

verwahrt die Girokasse  
Ihr Geld, gewährt Ihnen  
Zinsen und Sicherheit.  
— Warum haben Sie  
noch kein Konto bei uns?  
Stadtgirokasse Wilsdruff.